

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse  
**Band:** 10 (1909)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ANZEIGER

3 JUL 1909

## für Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben  
von der  
**allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.**

**Vierzigster Jahrgang.**

**N<sup>o</sup> 3.**

(Neue Folge.)

**1909.**

Zehnter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

Inhalt: 74. Unbekannte Eidgenössische Abschiede aus dem XV. Jahrhundert. Herausgegeben von A. Büchi. — 75. Das Schlachtfeld von Murten nach einem Reisebericht aus dem Jahre 1494, von Placid Bütler. — 76. Hand- und Erb-  
lehen, von R. Hoppeler. — 77. Zu Valentin Compar, von J. Müller. — 78. Die erste Schlacht bei Villmergen am  
14./24. Januar 1656, von A. Zesiger.

### **74. Unbekannte Eidgen. Abschiede aus dem XV. Jahrhundert.**

Herausgegeben von A. Büchi.

Bei Ausarbeitung des Kommentars zur Ausgabe der Freiburger Bearbeitung der Schillingschen Chronik der Burgunderkriege stiess ich auf eine Anzahl von Eidgen. Abschieden, die in der amtlichen Sammlung der Eidgen. Abschiede (Bd. II, III) nicht enthalten und, soviel ich feststellen kann, auch sonst nirgends publiziert sind. Sie stammen sämtlich aus der Collection Girard der Freiburger Kantonsbibliothek, die auch sonst noch viele und wertvolle Dokumente enthält, die aus dem Staatsarchiv Freiburg herrühren,<sup>1)</sup> und beschlagen mit Ausnahme einer einzigen Nummer, welche ich wegen des Zusammenhanges hier nicht übergehen zu dürfen glaubte, die Zeit der Burgunderkriege. Neben eigentlichen Abschieden habe ich auch zwei wichtige, bisher ungedruckte Aktenstücke, die derselben Sammlung entnommen sind, über die Friedensunterhandlungen zwischen Burgund, Oesterreich und den Eidgenossen vom Ende des Jahres 1475 hier aufgenommen, die zwar nicht unbekannt, aber bisher nicht publiziert sind und meines Erachtens eine Veröffentlichung vollauf verdienen. Wir erfahren durch diese Publikation die Beschlüsse der Tagsatzungen von Feldkirch (12. Oktober 1474), Luzern (Anfang Juni 1475), Ergänzungen zu einer Tagsatzung von Jougne (26. Juni 1475), Beschlüsse von Bern (3. August 1475), Neuenburg (30. November 1475) und Schwyz (24. März 1476), endlich einen Abschied von Zug aus späterer Zeit (1. September 1490). Der zum Teil hochwichtige Inhalt bildet eine Ergänzung zu den Eidgen. Abschieden, deren das XV. Jahrhundert beschlagende Bände in mehr als einer Richtung eine neue Auflage dringlich erscheinen lassen. Das Bundesarchiv würde sich durch baldige Inangriffnahme einer solchen ein unbestreitbares Verdienst erwerben.

<sup>1)</sup> Das Nähere über diese Collection Girard s. Alb. Büchi. Die Freiburgische Geschichtschreibung in neuerer Zeit. Freiburg, 1905, S. 7.

## 1.

**Abscheid zuo Veltkirch, bescheiden uff Mittwoch nach Dyonyssii 1474.**

(12. Oktober 1474.)

Des ersten der rehtung halb mit dem fursten von Osterreich, wie die zugesagt und durch inen besigelt ist, und wie gar getruwlich und mit grossem ernst die botten von Franckrich darin an alles ablass gearbeit haben, alles zü eren und nutz, ouch fromen der Eydgenoschaft, ouch daby daz der furst in solichen sachen uf recht gangen sy, wiewol allerlei irrung sust durch ettlich lut understanden sint worden.

Item daz dieselbe richtung zü Lutzern von gemeinen Eydgenossen ouch besigelt solt werden uf den tag, der dann und ander sachen halb dahin bestimpt ist, namlich uf Donrstag nach St. Gallentag zü nacht doselbst an der herberg ze sind.<sup>1)</sup>

Item der vereinung halb mit dem kung, als die ufgezeichnet ist, darin sich der kung eben merklich zü nutz der Eydgenoschaft verbindt, da sol jederman uf dem vorberürten tag zü Lutzern volkomen antwurt geben und betrachten, waz diser louf uf inen haben, und wie trostlich der kung gemeinen Eydgnossen nach gestalt diser ding sin mag, und daby ze sagen, daz Zurich, Bern, Lutzern, Soloturn, Ure und ander die ding aber zugesagt haben, und sollen die schriften angendes nach dem tag zü Lutzern vorgeant ufgericht werden; dann es ein gross notdurft ist.

Item des herzugs halb so haben gemeiner Eidgnossen botten vor, uf andern tagen, zügesagt nach inhalt der richtung, wann die besigelt und sold zugesagt wurde, zü ziehen, das ouch bescheiden ist. Und uf die 10000 Franken, so us Frankrich furderlich komen, die ouch den Eydgnossen werden sollen, gesetzt und haben doruf der Eydgnossen botten hie ein summ angesehen uff menklich, als hernach stat:

Zürich 1000, Bern mit ihr zugehörd 2000, Lutzern 800, Soloturn 400, Ure 200, Switz 300, Underwalden 200, Zug 200, Glarus 200, apt von St. Gallen 500, St. Gallen 200, Appenzel 200, Turgôw 400, Schaeffhusen 100, Rottwil 150, Oberland 100, statt und grafschafft Baden 110, Mellingen 10, Bremgarten 30, Gemeine empter 110, Rapperswil 20.

Und sollen die all gerust zü Basel sin Sunnentag nach Symons und Jude<sup>2)</sup> zü nach[t] an der herberg und sold der landvogt im Elsä's verschaffen, das inen mit wegnen spiss nach notdurft zugefügt werdent.

Fürer anzubringen das merklichen hoch erclagen, so die keiserlich Majt. durch graf Rudolffen von Sulz angebracht hat dez herzogen von Burgunn halb und erzelt, wie im derselb fürnem ein erbvogt und schirmer zü sin des stifts Kolln, über daz die k. Mt. ein erbkamer und kurfürstentum da hat und es ein glid ist des heiligen richs und ouch sin keis. Majt. die irrungen zwuschent dem stift und capitel zü recht betadinget uf den bapst der geistlicheit halb und sin k. gnad der weltlicheit halb und solichs dem herzogen von Burgunn luter zügeschriben, der sich aber daran nit gekert, sunder vindschafft gegen dem stift furgenomen hab in hoffen, den-

<sup>1)</sup> 20. Oktober, Eidg. Absch., II, 513.

<sup>2)</sup> 30. Oktober, zum Zug nach Héricourt. Vergl. auch E. A. II, 501 g.

selben zü sinen handen zü bringen und sich dannenthin für Trier und Mentz, als sin k. Mt. des in grosser geheimpt bericht ist, zü fügen und die ouch ze understan und damit daz Romisch rich zü sinen handen ze bringen mit gewalt, darumb er an gemein Eidgenossen als dez richs zugewandten begert, und si damit sich gegen denselben herzogen zü erheben und in die grafschaft Burgunn mit macht zü ziechen, so wel ouch sin k. Mt. mit andern fürsten, herrn nnd stetten, die er zü im berüft hab, darzü ouch mit macht tün und sin understän gehorsam zü machen, damit daz helig rich und die tütschi nation unvertriben bleiben mög.

Des näm's halb uf dem Rin sol bekerung beschehen, als das die botten wol wissend.

Item anzübringen die underrichtung und bitt des bistumbs zü Costentz wegen durch die grafen von Sunenberg und ouch herrn Ludwigen von Friberg beschehen und wie die Eydgnossen meinen, sich des nit anzunemen noch partigig zü machen, sunder geviel inen, daz ir aller gewarsame und recht wurde besehen, und wer daz besser het, daz der gehandhapt und von uns Eydgnossen dawider nit gehandelt wurde.

Item sol die stat Lutzern den von Underwalden den abscheid dis tags mit sampt der kungilich verstentnuss verkünden und daran sin, daz si zü dem tag zü Lutzern komen und disen dingen mit andern Eydgnossen nachgangen.

(Coll. Girard, I, 5—8.)

## 2.

### Abschied von Luzern vor dem 7. Juni 1475.<sup>1)</sup>

Des kungs anbringen ist uff vier stuck gewesen: das erst als sin bottschaft im die vollzognen verstentnisse und lutrung gebracht, darab hab er gross fröud empfangen und dank des gar früntlich den herren, den Eidgnossen des alten bundes.

Item von der k. M. und der kurfürsten wegen hab der kung mit im und inen vermitnis beschlossen und doch darinne die Eidgnossen luter vorbehalten und sient deshalb eigen bekantnissen von der k. M. und den kurfürsten dem kung geben.

Item nachdem man mit Burgunn allenthalb im krieg, sie not den treffenlichen ze üben und ob sich begeben, das Burgunn vor Nuss ufbrechen und die keis. Maj. und er, als er ouch thun wolt, im mit macht begegnen wurd, so were sin gar ernstlich beger, das die herren die Eidgnossen, die er für die manlichsten cristen schetze, dabi ouch sin mochten und ir hilf darzü satzten, da er ouch nach dem gluck inen von gott allzit verlichen, ganz vertraut, es wurd gar wol erschiessen.

Item von des herzogen von Lutringen wegen, der sie sin diener und in sinem schirm, da begert er ouch, ob Burgunn daselbs heruf und uber in ziechen wurd, das den die herren die Eidgnossen zutz (!) im ein getruw züsehen wellen haben; dann was im beschehe, schetz er als im selbs begegnet. Er wol ouch sin lip und güt darzü setzen und in eigner person daran ziechen und bi den herren den Eidgnossen als sinen allerliebsten fründen, die er für die turresten allerwelt achte, leben und sterben, mit vil me fruntlicher treffenlicher worten, die ieklicher wol weiss zü erzellen.

<sup>1)</sup> Die Stellung zum geplanten Heerzug weist auf eine Tagsatzung vor 7. Juni. E. A. II, 544 h. 1.

[Uff das ist gerätten, daz es daby beliben sol, wie man den kunglichen geantwurt hat.]

Item von Pierro von Jonie<sup>1)</sup> wegen, als er dann umb ervolgung etwas fridens mit Burgunn hie gered und aber nützit verfanglichs angebracht hat und ouch also abgescheiden ist [Belibt daby].

Item es sol jederman heimbringen an sin herren und obern von des herzugs wegen, us was merklicher notdorft hie davon gerett, und was durch der fürsten und stett bottschaft deshalb erbotten ist, und besunder wie dann solher herzug gemeiner vereinung, als man hofft, ze nutz, frid und eren dienen werd, angesehen was dem heiligen rich tützscher nation und disen landen daran ist gelegen und was grossen gevallens solichs der k. M., die dann gemein Eidgnossen umb zuzug hoch ermant hat under sich bringen wird, ouch dabi wo man jetzt Virren und Burgunn da unden kriegen entladen wurd, was solichs disen landen und den herren und stetten der vereinung lasts und schadens bringen mocht.

Item darzü ze betrachten das er bieten des künigs, sins obersten hauptmans, des herren von Cran und ouch des herzogen von Lutringen, das alles gar hoch zu bedenken, denen ouch daran vil gelegen ist.

Item es sol ein jeglicher bott sinen herren sagen das getruw er bieten der fürsten, herren und stetten, den Eidgnossen in allen iren nötten züzuziehen, und das ouch die fürsten, herren und stett zü furderung sölicher dingen geben wellen 10000 guldin und darzü mit furung, buchsens gross und klein, das zu sollichen dingen gehört und dem veilen kouf handeln wöllen, das sich zü nottorfligem üben solicher dingen geburt.

Item das alles sol ein jeglicher bott sinen herren noch notdurft zum fruchtbarsten erzellen und daruff mit vollem gwalt verschaffen antwurt geben werden uff Zinstag des sechsten tag des manots Brahat zü Lucern, ze nacht in der statt an der herberg zu sind und morndes antwurt der ding volliglich zü geben und anfrag des zugs, wo und wenn ze thonde.

[Uff daz ist geratten, wie dann herr Rudolf<sup>2)</sup> ze sagen weiss.]

Item von des herren von Fryberg<sup>3)</sup> wegen, als er den stetten Bern und Solodorn geschriben hatt; was imm daruff geantwurt und was darin bedacht ist, weiss ein ieglicher bott wol zü sagen.

Item von des schatzgelts wegen dero, so vor Elligurth gevangen gewesen sind, weiss ouch jederman zü sagen sinen herren, wie das gelt zu Basel lit, und was darumb angeschlagen und geratten ist.<sup>4)</sup>

Item von myns herren margraffen<sup>5)</sup> wegen daran zu sind, das dem zusagen, imm vormals der Eidgnossen halb von der sinen wegen bescheche, getrúwlich und gestracks

<sup>1)</sup> Pierre Majoris de Romainmôtier, genannt de Jougne, Kommandant von Grandson im Auftrag von Louis de Châlons-Arlay, Herr von Château-Guyon.

<sup>2)</sup> Rudolf von Wippingen, auch Bote Freiburgs an der Tagsatzung vom 7. Juni.

<sup>3)</sup> Ludwig von Freiberg, erw. Bischof von Konstanz.

<sup>4)</sup> Eidg. Absch. II, 540 c. 544 f.

<sup>5)</sup> Markgraf Rudolf v. Hochberg, Graf v. Neuenburg.

nachkomen werde und die sinen dabi bliben, und das er ouch daruff die sinen zeichnen lass, im feld zu erkennen.

Item von der 10000 franken wegen weiss ein jeglicher bott sinen herren zû sagen, wie die quittanz von mym herren geben ist und hinder der statt B e r n versigelt lit, und daruff herr W i l h e l m von D i e s s b a c h bevolhen ist, mit dem kûng zû reden, damit dieselb som angends heruskom gan L e ú n. Des wartet man alltag, und sobald er kompt werden die herren von B e r n darinn allen iren fliss thon, damit das gelt komen und geben werd.<sup>1)</sup>

Item die 20000 franken sind geteilt und jeglichem ort worden, als das die botten wissen, und daran ist abgezogen der kost ze L y o n uffgeloufen, als das die herren die botten wol wissen zu sagen.<sup>2)</sup>

[Belibt daby.]

(Coll. Girard, V, 41—43. Original.)

### 3.

#### Abred zû Joignye.

(26. Juni 1475.)

(Vergl. Eidg. Abschiede III, I. 554. Dort fehlen aber folgende Gegenstände:)

Item als zû J o i g n i e bücher und register funden sind, so über die zins und nützung der herschaft J o i g n y e wisend, ist abgerett, das man ein schriber, der welsch und latin könn, darüber setzen die ding uszeziehen und jetlichem ort der nützung abgescrift schicken, damit alle örter bericht werden, was zugehört das schloss habe.

Item von eins fenlis wegen ist geret, das die knecht zû J o i g n i e der stat B e r n zeichen für ein gemein fenli füren söllent, angesehen daz die hüser mit beren gezeichnet sind.

### 4.

#### Abschied von Bern.

Donnerstag nach Vincula Petri (3. Aug.) 1475.

(Wahrscheinlich eine Tagsatzung der Orte Bern, Freiburg, Solothurn, Luzern, Basel.

Des ersten des bastards von B u r g u n n, als der jetz durch S a v o y herus mit lut und gût komen, ist berett, daz man jetz deshalb nützit furnemen sol von zûkunft dero, so im felt sint; wann och dieselben komen, so sol man uf einem bestimpten tag darüber sitzen, die ding wegen und betrachten und darin handeln, als sich gebürt.

Und als denn gesagt wird, daz noch täglich vil mer und ander lüt harnach komen, und daruf wirt man mit kuntschaft achten und durch die W a l l i s e r und sunst an enden, da dann solichs fûg hat, handeln, als denn jetlicher bott wol weis ze sagen. (*Dazu am Rande: Uf daz hant min herrn zwein kuntschafter usgesant.*)

Furo derhalb, so jetz von allen stetten im veld liegend<sup>3)</sup>, sol jederman die sinen zûrüsten und gerüst halten, sobald es not tût, von stund an trüwlichen zûzeziehen, damit die unsern unverlassen sient.

<sup>1)</sup> Vergl. E. A. II, 544 d.

<sup>2)</sup> Die französische Pension; vergl. Rott, Représ. dipl. de la France auprès des cant. suisses, I, Berne, 1900, p. 43.

<sup>3)</sup> Zug gegen Blamont.

Item der schlossen halb Granson, Orba und Jognye, da dann die soldner uf merklichen costen ligen, sol jederman heim bringen, ob man die besterken welle in betrachten der untruw, so jetz kurzlichen an solichen orten den bottschaften Bern und Friburg swerlichen ist begegnet und dazû der treffenlichen warnung dez kunftigen uberzugs und andrer untruw kurzlichen an minen herrn von Bern und andern begangen. Deshalb ie not ist, die fromen lüt, die da von allen stetten ligen, truwlichen zû bedenken, damit schand und smach ingeleit werde.

Item die sloss daselbs näch notdurft mit büchsen gezüg zû versechen, werden die stett Bern und Friburg zwo lägel bulfer und etwas blys dahin vertingen in aller stetten kosten, und wird aber not, die soldner zû underrichten, solichen gezüg nützlich zu bruchen und was dahin kumt, daseelbs zû beliben lassen.

*Am Rande:* Uff das hand min herrn geräten, daz min herrn von Bern den houptlütten verschribent, daz die soldner afterhin nit usloufent in dheinerlei wise, als min herrn den iren jetz getan hand, ouch daz min herrn die slosser witer mit lütten nit besterken wellent, als es och nit not ist, wenn sunst wol gehüt wirt.

Item hand min herrn ouch daruf geräten, daz man den houptlütten schribe, daz si flisslich schaffent, daz die büchsen zum besten zûgerüst werdend und die môdel zû den steinbüchsen ouch gerecht und vorhanden bereit sient. Und sye sach, daz man die schlöss besterken müsse mit bolwerken oder mit steinen ald sust, daz es mit den soldnern bescheche, und daz man inen etwas lidlichs verheisse, damit si dazu geneigt und willig syent.

Item Hans Wagner hat ze Yenf 10 zentner halb salpeters und halb swebel, da were miner herrn begird, daz min herrn von Bern ime verschribent, als er mit inen fruntlich gewandt ist, daz dieselben zû den slossen wurdent durch in geschafft, so wurdent die IV stett in des gütlich uswissen.

Item und als dann zû Gransen und anderswa etlich buw notdurftig zû tünd sind, sol jederman heim bringen, das man solichs fûrdre, wie vor uf dem tag Zoffingen<sup>1)</sup> beredt ist, alles in aller stetten kosten.

Item des landvogts halb sol jederman heimbringen, wo der sinen sitz, es si zû Orben oder Gransen haben sol; dann die von Orben meinen, es sye jewelten ein landvogt by inen gewesen, der sich der landvogti völlencklich gebrucht hab und an welchem ort er belibt, so soll der ander dann nit me darin schlechter vogt sin.

*(Dazu am Rande:* Uff sölichs weiss her Rudolf<sup>2)</sup> davon wol ze reden nach miner herrn meinung.)

Item und ob Heinrich Mater<sup>3)</sup> landvogt belibt, so begert er zû haben, das so harnach stät:

Des ersten von den IV stetten zu jârlichen sold in ein summ: 125 Rinschgulden und soll im zahlung derselben beschechen von und allen renten und gûlten der landvogty, und wo im daran abgieng, sôllen im die IV stett völlencklich ersetzen.

1) Offenbar auch eine Tagsatzung der gleichen Orte.

2) Rudolf von Wippingen.

3) Ratsherr von Bern.

So sollen im ouch beliben all väll und geläss als andern landvögten, wie dann vormal gebrucht ist.

Item ob er in dem sloss Gransen nit hushäblich sitzen wölt, do sollen im die IV stett zu andern behusungen helfen und im lassen gelangen die höwgewächs und ander dienst, so dann einem landvogt von alter har gehört haben.

Item wenn er ritten muss von der landvogty wegen, so[1] beschechen in der IV stetten kosten.

Item im zu husstür sol im dis herpst etwas bescheidner hilf mit win und korn tûn, also das er sich dester bas müg enthalten.

#### Jõnye.

Zû Jõnye ist mel für vier wuchen; dann si des wenig bruchen, nachdem und man inen brot bringt.

An win ist mangel; dann si nit über acht tag haben; doch so hät Willi Guiger ettwas wins bestellt zû bringen.

An anken ist gnug, aber an fleisch und molchen ist nüt.

Es ist ouch under inen kein reigiment, harumb notdürftig wär ein man darzû ze ordnen, des sölichs alles nutzlich versorgt und ouch ob üt zû besren wer, darin fürsorgnüss zû tûnd, dann die soldner nutz dann hüten und wachen an sunderbaren lon tûn wellen.

Das mel, so zu Jõnye ist, sol man nit angriffen, es tû dann not, und ob sich das begeb, so sol man darin alle ordnung halten und der hauptman von Lutzerndarumb rechnung geben, namlichen umb das brot, so bachen were.

Buschenbulfer ist da 2<sup>1/2</sup> zentner, das aber ganz nütz beschüss. Harumb sol man besorgnis tûn in allen stetten kosten, als vor stät.

Es wird ouch not, einen gûten buschenmeister dahin zû schicken, all sachen zû ordnen.

Item drier sturzen sind si notdurftig, trächter ze machen, damit ze laden.

Es ist ouch ein ganze not, den sod in der vestin zu rumen, das man wasser dāselbs gehaben mög; dann suss wie das sloss überfallen wurd, so wurd inen wasser gebresten, dann man inen den brunnen in der statt wol mag nemen.

Item als dann Heinrich Mater zû Gransen in aller stett bevelch gewesen ist, sol man im sin sold gütlichen lütern und usrichten und darzû rechnung des, so er in dem sloss mit innemen und usgeben gehandelt hät, nemen und fürer geburlich darin handeln.

Item der gûlten halb, so dann die drü sloss jārlichen bringent, die söllent gesumet und dieselben summ den IV stetten verkündt werden, und aber die rechten rodel an gewüssen gûten enden beliben.

Item dis alles sol an die IV stett gebraucht werden und dann dieselben ir endlich volkomen antwurt, dādurch man iren willen uff all und jeklich artikel luter wüssen mög, bis St. Lorencytag zû Bern und darin dehein verzug bruchen; dann nachdem sich allerlei louf in Saffoy und anderswa erheben, die vast ungetrûw sind, so ist not an verrer verlengren die fromen lüt, so in dem sold ligen, und die sorg, so es uf im hät, zû bedenken und endlichen ze handeln; dann dise ding nit fürer uf tagen deheins wegs sind zû enthalten an verderplich sorg der erber lüten.

Harumb sol menklich mit vollem und ufragenlichem gewalt antwurten.

Das weist ein jecklicher bott alles wol wyter, als es ouch not ist, zû lütren; dann ouch vilme, dann dis schrift grift, dâvon geredt ist worden.

Willi Guiger ist von Murten komen und hat daselbst gehort in landmers-wise reden von dem commissarien von Cudriffin, daz der bastard von Burgund sye zu Werreyre<sup>1)</sup> und an dem end, genant in welsch «eis Fors», gewesen und ritet derafter, die passen und ricken zû besechen immassen, daz es zû Nuwenburg sye ein red gesin, daz si forchtent, die Burgunder woltent da zegegen harinbrechen.

(Coll. Girard, I, 9—12.)

5.

### Abschied von Neuenburg. Andreas 1475.

(Donnerstag 30. November.)

Des ersten weiss jederman sinen zû sagen die grossen fliss und ernst, so der hochgeboren her her Rudolff, marggraf zû Hochberg, graf zû Nüwemburg etc. in handel diser ding, damit die zû gût gezogen wurden, erzôugt hat, was ouch darin mit den bestand und abscheid gelütret si, weiss jederman wol zû erzellen, dann ouch darumb schriften sind gestalt, die das alles unterscheidenlichen dargeben.

Item und sol menklich angends daran sin und zû dem besten helfen besorgen, das von stund an jederman sôlich ufenthält und übung der krieg den sinen verkünd und by hohen penen gebiet, bis zû end der zit und fürerm urloub sinr oberkeit ganz nütz wider Burgunn fürzenemen noch ze tünd.

Item des bestands halb, als den menklich an sin obrem hat genomen zû bringen und darin ân ir gevallen willen nit wellen geben, ist tag gesetzt gon Luttern uf Zinstag vor Thome nechst kommend, nachts daselbs an der herberg zu sin<sup>2)</sup>, morndes mit wol erwâgnem rat darin antwort zû geben und die dann dem vorberürten herrn dem marggrafen zûzesanden inhalt der abscheid darumb begriffen.

Item das anbringen, so Wilhelm Härter von des bistums wegen zû Costenns getan und darin begert hat, uf früntlich tag zû komen, damit dieselben irrungen abgestellt und das bistum zû rûw gefürdert werden mege, weiss ouch jederman sinen obren wol zû lütren, und was darin verlassen ist.

So sollent die herren von Bern daz geleit den Burgunischen boten, so gen Mumpelgart uf den 10. tag dis manet komen wirt, und iren sigel in ir aller namen zûschicken durch den vorgerürten herren den marggrafen, ouch mit vier oder fünf pferden.

(Coll. Girard, I, 13, Original.)

6.

### Waffenstillstand zwischen Burgund, den Eidgenossen und der Nied. Vereinigung.

(Neuenburg, 29. November 1475.)

Als uf disen 29. tag Novembers 1475 zû Nüwenburg, Losner bistums erschienen und versampnet gewesen sind der durchlüchtend und hochmechtigen fürsten und herrn

<sup>1)</sup> Verrières.

<sup>2)</sup> 19. Dez., vergl. E. A. II, 574.

zû Burgund und Oesterrich herzogen und andrer ir zûgewanten bottschaften, doselbs zû handeln, beständ und weg zû geben, dadurch zû vollkommner richtung dest lichtlicher werd kommen, so ist durch unser Rûdolfen, marggräfen zû Hochberg, gräfen zû Nûwenburg etc. underred, der dann von sôlicher sach wegen in dis unser statt durch gehell der parthien tag gesetzt haben, beredt und beslossen, als hernäch folgt:

Namlichen als in dem begriff der bestanden, zwüschen den vorgemelten durchlüchten fürsten ufzûnemen, des vorgeanten herrn des herzogen von Österrich und andrer siner zûgewanten bottschaften uf irem teil begert haben, den durchlüchten herrn, den herzogen von Lutringen nemlichen zû begriffen, das nu des vorgeanten herrn von Burgunn bottschaften abgelagen und gemeint haben, des ân underrichtung irs fürsten nit mechtig und inen dorumb nützig befohlen zû sind.

Und ouch des vermelten herrn, des herzogen von Österrich, botten von der punten und artickeln wegen in demselben bestand begriffen, vor allen dingen gemeint, irs fürsten und herrn und andrer siner zûgewanten rat und willen zû erkennen, harumb so ist durch unser mittel zwüschen der gemelten partien bottschaften durch ir begünstung beslossen und abgeredt, daz do begriffen wurd ein bestand drier monat, der anfacht uf dem ersten tag Januarii nächst kunftig, wirig bis dem ersten tag Abrellens inbegriffenlich, und derselb bestand ufgeschriben beiden teilen wurde geben irn herrn und andern irn zûgewanten zû zôugen, damit si uff all und jecklich ir begriffung irn willen und meinung erfahren und bekennen mögen und all beswârd und infâl durch sôlich mittel verkommen beliben und gelütret werden. Und was si also von iren herrn verstân und merken, sôllent si uns zû allen teilen verkünden bis dem ersten tag Januarij und uns, ob es den herrn gefallen wirt, übersenden ufgericht verschreibungen der beständ mit derselben fürsten insiglen besigelt. Und wir, der vorgemeldt marggraf sôllen und wellen, was uns von einer parthi begegnet, der andern durch unser brief verkünden. Und damit darunder, so jetz zû hoffnung wirt geben zû frid, vor dheiner parthi wider die andern ir undertân oder zûgewanten ützit fürgenomen werd, das sich mer zû irrung dann frid möcht ziehen, so ist durch uns den vorgemelten marggrafen zwüschen den obbestimpten bottschaften in namen der herrn und fürsten zû Burgunn und Oesterrich herzogen und ir zûgewanten beredt, das vom tag diser verkündung, die so vil die herren von Bern, Friburg, Soloturn und ander ir nachgelegenen berürt, uf den nachfolgenden tag gezellt sol werden und gegen den andern in fünf tagen oder ee, ob das sin mag, alle gefârd und ufsâtz gemitten bis uf den ersten tag Jenners inbegrifflich all und jecklich kriegsübungen zwüschen den vorgemelten partien ufgehalten sôllent werden und in ir ertrich zûgewanten undertan oder güter dhein röub, beschädigung, brend, nâm oder ander sôlich beswârd beschehen, damit durch hilf gotts dest schicklicher zû frid werd kommen. Und damit sôliche vorberürte ding dest vester gehandhabt werden, so sôllent die vorgemelten partien und ir zûgewanten allen und jecklichen irn undertan sôlich kriegsufenthält verkünden und bi forchtsamen penen gebieten, dawider nützit fürzûnemen noch understan, all geverd und ufsâtz gemitten. Und diwil der vorberürt durchlücht fürst von Oesterrich meint, ein bottschaft zû dem herzogen von Lutringen, der statt Nansey und den, so dorin sind, dieser tagen zû schicken,

so ist beredt, daz bis dem 10. Dez. geschickt werden geleitsbrief von wegen des vorgenannten herrn von Burgunn in die statt M ü m p e l g a r t und dorin geben derselben bottschaft fri, sicher und vollkommen macht, zû dem herrn dem herzogen von Lutringen, der statt N a n s e y und den, so do wonend, zû keren und do dannen wider an sin gewarsame für sich und vier reisig knecht, und sol im darzû werden geben ein fürer des wegs, ein edelman us Burgunn geborn, der die vorgemelte bottschaft zûgan und widerkeren zû dem herzogen von Lutringen, der statt N a n s e y und den inwonern doselbs für und bestelle, also daz er kein gewalt müss besorgen, all inred beswörungen und anders, so dise ding bekrenken möcht, hindan gesatz. Sölicher abred zû kraft so haben wir, der vorgemellt R ü d o l f, marggraf von Hochberg, unser insigel diser schrift durch gehell und bewörung der parthien ingedruckt, die ouch durch vier botten, namlichen zweier von jeklicher parthi, insigeln bevestnot und bestât sind. Und die zwen botten, so von wegen des vermellten herrn von Burgund ir sigel heran getruckt haben, sind: herr Guido von Versier, ritter und landvogt der Niedernlandvogty, her Guido von Rotschefort, doctor beider rechten, des jetz genanten herrn, des herzogen rat und siner parlamenten in Burgund bisitzer, und von des andern teils wegen Wilhelm Herter von Hertneck, anwalt des vermellten herrn des herzogen von Oesterreich, Peterman von Wäbern, der herrn von B e r n anwalt.

Geben und beschechen in unser statt N ü w e n b u r g, dem tag und jar, als vor stat  
(Coll. Girard, I, 15—17, ungedr. Original. Vergl. Eidg. Absch., II, 572.)

(v. Rodt: *Die Feldzüge Karls des Kühnen, I, 574 kennt und erwähnt diesen Bestand zum ersten Mal, mit Berufung auf Msc. Girard. Abgedruckt wird er hier zum ersten Mal. Vergl. dazu auch Witte in Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrh., N. F. X., 1895, S. 257 und Knebel, B. Chr., II, 322.*)

## 7.

### Waffenstillstand von drei Monaten zwischen den Herzogen von Oesterreich und Burgund und ihren Helfern.

(1. Januar 1476.)

Als dann us kriegs und ufrûr übungen vil irrungen und beswården erstân, die lang wurden onderscheidenlich zû lüttern, und herwider us fridlicher stille alle menge der komlikeiten wachsen, darumb kumpt, das zwüschen uns Karolen, herzogen zû Burgunn für uns, unser undertân, anhängen und zûgebundnen hieunden zû lutern, eins und uns Sigmunden, herzogen zû Oesterreich für uns, die unsern, unser undertân, anhängen und zûgebundnen herunder zû lüttern anders teils, in betrachten desselben uns den unsern und unser zûgewanten stât heilsamklichen wellen fürsächen in all wis, form und wåg, dadurch die nachbemelten bestand kräftenklichen und in wesen die zit ir wårung beliben mogen, bestand, ufenthält und krieglich abwûrf begriffen und beredt sind, die wir ouch jetz gegenwürtklichen uf und annâmen in kraft dieser brief anvångig bis dem ersten tag Januarii dis 76. jars und wirig bis dem ersten tag Abrellens inbegrifflich, also das in hang sölicher bestand all kriegsübungen zwüschen uns, den unsern, unsern undertân und zûgebundnen herunder zû lüttern ufenthaltten und nit gebrucht werden weder roub, invåll, bränd, nâm, todslåg

und schäd der land, lüt, und gütern durch dehein mittel, beswörung noch schirm, die wir all für offenlech gelütert wellen haben, und sôllen ouch wir vorgemellt parthien noch einiche us uns deheinerlei hilf noch bistanđ, in was sunderheit oder namen die sind, von diser irrungen wegen wider die andern tûn noch lassen geschechen durch sich selbs noch ander, heimlich noch offenlich, wie das iemer sin môcht. Und damit durch hilf gotts durch dis bestând, als einem göttlichen anvang zû mitteln güter befridung werd komen, so wellen wir, der vorgemellt herzog zû Burgunn für uns, die unsern, unser undertân und zûgebundnen und wir, herzog zû O e s t e r r i c h, unser und ander unser bistanđer botten, namlichen der durchlüchten, hochwirdigen fürsten und herren, der bischofen zû Strassburg und Basel, der stetten daselbs, der herren des grossen bunds O b r e r t ü t s c h e n land und der gemeinden Colmar und Slettstatt vertigen gon Welschen Nüwemburg uf den tag, uns durch den hochgebornen herren, herrn Rûdolfen, margraffen von Hochberg bestimmlich, zû bestântlicher und lutrer besliessung der richtung zwüschen uns und inen allen gemeinlich und sunderlich, also das all unwäglikeiten und gewält gemitten und die alten gütwillungen zûr nâchrung gezezen werden. Es ist ouch merklichen gelütert, das in hang diser beständen unser aller teilen und unser zûgewanten undergepslichten (?) zû irn handlungen gân, stân und widergân mogen in und durch unser land ân einich schad lips oder gûts. Und damit allen und jeklichen vorgemellten dingen gnûg beschâch, so geloben und bevestnen wir, die vogenanten herzogen zû Burgunn und O e s t e r r i c h, in namen und mit der lütrung vorberürt, das alles gemeinlich und sunderlich offenlich und bi gûten truwen inwent der fürsten mit entziehung aller und jeklicher gevârd, inrâd, ordnungen der rechten, gesatzten und gerichtten und besunder des rechten, das gemeine verzichung umbestântlich macht ân vorgang einer sunderbaren, und aller und jeklicher, die diss môchten irren. Und gebieten daruf offenlich bi hohen penen allen und jeklichen den unsern, das si sôlichen bestand unverbrochen und ân letzung halten und dâwider durch sich selbs noch ander in dehein wis noch wâg zû abbruch sôlicher bestând nit tûn noch lassen geschechen noch understân, alle geverd gemitten. Und sind dis die parthien<sup>1)</sup> uff unsers des herzogen von Burgunn teil mit namen die durchlüchtesten und hochmetigesten fürsten Aengelland, Schotten, Portugall, Nâpols, Arragon, Castilion, Denmark, Ungern, Poland kûng, Britanien, Safoy, Meyland, Cleven und Jülch herzogen, herzogin zû Safoy, erzbischof zû Cöln, Lûthh, Triecht (Utrecht), und Metz, bischoffen, pfalzgraf, graf zû Roymond und das hus Safoy. Aber uf dem teil unsers vogenanten Sigmunden, herzogen zû Österrich, der unuberwindlichest und die hochmächtigosten und durchlüchtosten durchlüchten und hochwirdigen fürsten und herren, der Römisch keiser, der kûng zû Frankrich, die bischoff zû Strassburg und Basel vogenant, der bischof zû Sitten, gräf und prefect in Wallis, der herzog zû Luthringen, die grafschafft Mûmpelgart, die grosmächtigen gemeinden des grossen punds O b r e r t ü t s c h e n land, die loblichen stett Strassburg, Basel, Collmar, Slettstatt, Oberâhenheim, Keyzersperg, Münster, Rosshheim, Türckenn und dazû die

1) Fast gleich werden diese aufgezählt bei Knebel, Basler Chroniken II, 325.

ganz landschaft des hoptmanns und aller zenden in Wallis, ob es denselben gewellig sin wil.

Sölicher beständ zü bevestnung so haben wir vorgemellten herzogen zü Burgun und Oesterrich dis brieff mit unsern sigeln in unser und aller unser bi-ständer und der namen, so sich disen untergeben, bewaret. Geben 1<sup>er</sup> Januarii LXXVI. (Coll. Girard, I, 19—21), ungedruckt, Orig.; im St.-A Basel auch eine lat. Fassung.)

Vergl. dazu Abschied zu Luzern 23. November 1476, Coll. Girard, I, 53 (E. A. 630<sub>a</sub> gekürzt):

„Als ettlich landsherrn oder botten us Burgun an die von Bern begert hand, nach Wienacht mit den Eitgnossen ein tag zü Nüwenburg eins friden halb zü leisten, etc. denselben tag will man nit sūchen.“

*Dieser Friede, in Aussicht genommen als Verlängerung des Waffenstillstandes, der mit 1. Juni ablief, wurde, obschon von Herzog Karl bereits besiegelt, nicht rechtskräftig, da Sigismund auf Betreiben der Eidgenossen seine Zustimmung versagte. Vergl. dazu Knebel. Basler Chroniken II, 322, 326, 332. Witte in Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh., N. F. X, 258, während Rodt, I, 574—76 hier unklar ist.*

## 8.

**Abschied von Schwyz, Sonntag Mitfasten 1476.**

(24. März.)

[Bote aus Freiburg: Jacob Bugniet, von Bern: Altschultheiss Thüring von Ringoltingen.]

Des ersten so sol von allen orten der Eidgnoschaft von stetten und landen und ir zūgewandten ein zūsatz gen Friburg komen, wie denn das zü Lucern uf dem tag angesehen ist und gelassen.

Item es sol ouch jeklichs ort der Eidgnoschaft sich haruf mit siner ganzen macht und paner zūrichten mit houptlütten und andern dingen, und ob denn der burgunnsch herzog harzū uf dero von Bern oder Friburg land und lüt rucken und ziehen wölte, so sōllen alle ort und ir zūgewandten denn trostlich jederman mit siner macht und paner angends zūziehen und inen ir stett, land, lüt und güt trüwlich helfen retten und darin handeln, als denn notturtig wirt, und sol das jederman heim bringen an sin herren und obren, das jedermann also gerüst werd.

Item den zūsatz sol man an Montag ze nacht nach Unser Frowentag jertz in der vasten<sup>1)</sup> zü Bern oder Friburg haben.

Item unser Eidgnossen von Bern sōllen treffenliche bottschaft gan Solotren Nüwenburg, gan Biell, Nidow und zur Nüw[enstadt] senden und treffenlich mit inen allenthalb reden von [der] pütt wegen, das jederman schwere den eid, so die Eidgnossen allenthalb in iro örtren getan hant und der abscheid inn[halt] und dem trüwlich und redlich nachgangen werd, als das der Eidgnossen meinung ganz ist und die botten das wol wissent zü erlütern.

Item des zūsatzes, so gan Friburg und Bern koment von allen orten der Eydgnoschaft und ir zūgewandten, ist überein an einer summ thusent man.

Item heimbringen, als die botten von Underwalden anbracht hant von dero von Solotorn paner, als die botten das wol wissent ze sagen.

<sup>1)</sup> 1. April.

Item heimbringen, von des brandschatzes und desselben geltz wegen von Jenf und Lousann har und zü Bern ein teil lit; sol jederman sin antwurt geben uf dem nechsten tag, so gesetzt wirt, wie man das teilen wölle.

Item von des Lantzen und des schlosses Liebenfels wegen sol jederman heimbringen.

Item von Hasfurtz und amman Heintzlis wegen heimbringen.

(Coll. Girard, I, 25—26, am Rande beschädigt.)

*Auf diese unbekanntete Tagsatzung in Schwyz beziehen sich zwei Berner Notizen vom 27. März, abgedruckt in Ochsenbein, Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten. Freiburg, 1876, S. 69. M. 93—94 und Einträge in den S. R. a. a. O., 599.*

## 9.

### Abschied von Zug, Montag vor Unser Frowentag zu der Lichtmess 1490.

(1. Februar.)

Item uf disen tag hat man geratschlaget von den sechs orten: Bern, Ure, Underwalden und Zug mitsamt Friburg und Solaturn, daz si ir träffenlich potten zu unsern Eidgnossen von Zurich, Lutzern und Schwiz gesent und si trungenlich und ernstlich gebetten mit ganzem flis und ernst, in der sach jetz still zü stän und nüt fürer ufrür zu machen. So haben wir jetz uf den gemelten tag zu den gotzhyslüten ouch geschickt, mit inen zü verschaffen und reden, das si widerum iren herren den vier orten gehorsam wider werden und in ir vortrig wessen züstan, und ob jemer das nit sin mag, den gotzhyslüten usher zu sagen, das uns unser Eidgnossen gemant haben durch die geschwornen bünd, inen hilflich sin. Und ob si inen nit gehorsam sin welten, möchten wir bedenken, was die bünd in hätten, die wir vor alten zitten geschworen haben.

(Coll. Girard, I, 123. Orig.)

(Schluss folgt.)

## 75. Das Schlachtfeld von Murten nach einem Reisebericht aus dem Jahre 1494.

In den von Professor Dr. Hermann Grauert herausgegebenen «Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte» (VI. Band, 2. und 3. Heft, Freiburg i. Br., 1908), veröffentlicht Dr. Otto Hartig aus dem Nachlass des 1907 verstorbenen Dr. Richard Stauber eine interessante Arbeit über die Bibliotheken des berühmten Nürnberger Arztes, Humanisten und Polyhistor Dr. Hartmann Schedel († 1514) und seines älteren Veters Dr. Hermann Schedel († 1485). Eine Besprechung und Würdigung dieser Arbeit durch Prof. Grauert findet sich im historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Bd. XXIX, 2. Heft, 1908, S. 304 ff. Unter den 22 Aktenstücken, welche Stauber seiner Arbeit anfügte, befindet sich ein für die Schweizergeschichte bedeutsamer Brief, den der Nürnberger Arzt Dr. Hieronymus Münzer am 1. September 1494 von Lyon aus an seinen Freund Hartmann Schedel richtete. Münzer befand sich damals auf einer grossen Reise, die ihn nach Spanien und Portugal führte; der sonderbare Arzt hatte vor einer

Pestepidemie, welche in Nürnberg ausgebrochen war, die Flucht ergriffen. Der Brief ist im Codex latinus Monacensis 23877 (fol. 204<sup>1</sup> und 204<sup>2</sup>) der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München erhalten und lautet in seinen auf die Schweiz bezüglichen Stellen folgendermassen (vollständiger Abdruck in der Stauberschen Arbeit S. 246 ff.):

Clarissimo utriusque medicine doctori Hartmanno Schedel suo charissimo. Nuremberge, 1494 adi 1. Septembris. Ex Lugduno:

Clarissime doctor: Jeronimus vester salvus venit Lugdunum. Veditque vetustates quam plures Elveciorum: montes Lemnanos, Allobroges et varia, que mihi voluptati erant. Ad Mortonem prope Bernam dum venirem, o quam magnam mortis imaginem: locumque clade Karoli Burgundie ducis insignem vidi! Tanta est congeries ossium cesorum strage conportata, ut homini sane mentis stupor et quasi lippotomia (= Ohnmacht) suboriri videatur. Supraque fores sacelli hoc epigramma, meo iudicio satis rude, insculptum est:

Valeant, qui vafrum campo pellere hostem  
 Agressi, Karolum, Burgundie lumen superbum.  
 Celicolas cantu martisque onerent aras  
 Victima dulci, armorum qui novere vires.  
 Annorum fluxu milleno quadrigenoque  
 Junctis septaginta sex, quos Atlas volverat axe.  
 Cesa hec corpora trux straverat hostium ensis.

Peragratis item Friburgo, Losanaque, insignibus locis, supra ripas Lemnani lacus Gebennam veni, celeberrimum Cesaris memoria locum, circa quem Rhodanus, Gallie fluvius, lacum effluit, de quo Frontonius in epigramatibus:

Est locus Allobrogum (prisci dixere Gebennas),  
 Quem lacus exornat, cristallo clarior omni.  
 Atque lacum medium scindit purissimus amnis  
 Rhodanus, et torrens Araris;<sup>1)</sup> montesque Lemanni.  
 Cesar in Elvecios tendens populosque rebelles  
 Romanis, urbem hanc coluit pontemque reponens  
 Trans Rodanum, struxitque deis celeberrima templa.<sup>2)</sup>  
 Condidit hanc Genabus, postquam Numancia cessit,  
 Hispanus, atque suo Genabam de nomine dixit.

Veni postea via satis ardua per moncium precipicia, vallium abrupta in planiciem pulcerrimam, clarissimam Lugduni civitatem . . . .

Codex latinus Monacensis 431, fol. 96—215, enthält unter dem Titel: «Itinerarium sive Peregrinatio excellentissimi viri artium ac utriusque medicinae doctoris Hieronimi Monetarij de Feltkirchen, civis Nürenbergensis» eine ausführliche Reisebeschreibung Münzers. Ich verdanke die folgenden, auf die Schweiz bezüglichen Stellen dieses Reiseberichtes dem freundlichen Entgegenkommen von Herrn Prof. Dr.

<sup>1)</sup> Irrtümlich für Arve?

<sup>2)</sup> In Clm 431 (siehe unten) kommt nun folgender Vers, der oben ausgelassen ist:

Postquam deuicta est Numantia a Scipione,  
 Condidit . . . . .

Grauert in München, der durch seinen Schüler, Herrn Franz X. Haspelhuber, cand. hist., die Abschrift herstellen liess.

Fol. 99:

Anno salutis 1494 . . . . . quosdam ingenuos adolescentes, mercatorum opulentorum filios, qui et italicam et gallicam linguam callebant: Anthonium Herwart de Augusta, et Casparem Fischer, et Nicolaum Wolkenstain . . . . . itineris mihi comites elegi. Et secunda Augusti prefati anni Nurembergam exij per Suevie preclara opida . . . . . deinde per Elueciorum tractus ut (!) D u r e g u m , hodie Z u r c h ; limina Marie virginis in loco H e r e m i t a r u m accessi, deinde per termas calidas P a d e n ad Limagum fluuium sitas, in quibus nos ablueramus; ad antiquissimum opidum S o l o t u r n et B e r n a m , Eluetiorum primarias vrbes, pedem vertentes respectaque populari Elueciorum republica, Germanie fines egredientes, ad opidulum M o r t h e n , inclitum clade K a r o l i , Burgundiorum ducis, diuertimus. O! quanta strages inibi facta est hominum plus quam 24 milium hominum de exercitu Burgundiorum ducis et suorum adherencium ab Elueciorum liga et populi furiosi clade facta. Incredibile est de ea re narrare, nisi quis tanta hostium cesorum ossa cerneret, que subtus paululum signavi. Visa itaque illa imagine mortis tot hominum cristianorum, animo quasi consternati pedem ad F r i b u r g u m , Allobrogorum vrbem, diuertimus, que olim tota lingua gallica, nunc in maiori parte germanica utitur. Iterum per nemorosum saltum equitantes ad primam Allobrogorum ciuitatem L o s a n a m , episcopali sede decoratam, diuertimus et per ripas lacus Gebennarum ad 9 miliaria ad antiquissimam G e b e n n a r u m vrbe[m] diuertimus vel venimus, ciuitatem inquam inclitam et Allobrogorum insigne emporium et multorum sanctorum miraculis celebrem, olim a Gebenno Numantino, in Hispania exule, conditam, vt in sequentibus videbis . . . . .

Fol. 100 und 101:

1494. 21. Augusti, G e b e n n e .

Est locus Allobrogum (prisci dixere G e b e n n a s ) etc. (wie oben).

Hec F r o n t o n i u s in epigramatibus ciuitatum. Extremum oppidum Allobrogum est G e n e u a , pontem habens versus Eluetios supra Rhodanum fluentem e lacu Lemanno.

Haec Cesar in commentariis.

Ruine civitatis Eluetiorum hodie videntur iuxta castellum B e l ,<sup>1)</sup> ubi conueniunt tres lacus preclari, ut lacus de G r a n s e ,<sup>2)</sup> lacus de B e l , lacus de M o r t h e n .<sup>3)</sup> Et hodie Solitor, Berna, Friburgum sunt metropoles Eluetiorum. Solitor ciuitas cum turri vetustissima, ut ibi scriptum est annis 450 ante aduentum Christi fabre facta.

De clade et maxima strage circa castellum M o r t e n facta haec notavi:

Anno domini 1476 in die X milium militum, dum K a r o l u s , Burgundie dux, contra Eluetios bellum moueret, crudelissima strages facta est, vt inquilini mihi referebant, plus quam 24 000 hominum. Et in loco illo iuxta lacum fabre facta est capella, supra cuius fores sequens subscriptio notatur:

<sup>1)</sup> Biel.

<sup>2)</sup> Grandson.

<sup>3)</sup> Murten.

«Valeant qui vafrum campo pellere hostem, etc. (wie oben). Reposita autem sunt ossa mortuorum in duobus repositoriis, cuius primi repositorii latitudo est passuum 20, longitudo 6 et altitudo 6. Longitudo vero alterius repositorii est passuum 7 et latitudo 5. Horribile est videre tantum ossium cesorum cumulum. Et continuo lacus alia loca (wohl für ossa) eicit que illuc reponuntur.

Vidi haec 17. Augusti, anno 1494.

*Dr. Placid Bütler.*

## 76. Hand- und Erblehen.

Nach Durchführung der Reformation hat Zürich bekanntlich die Einkünfte und Gefälle der zu Stadt und Land aufgehobenen Stifter und Klöster gesondert verwaltet (Klosterämter) und zu Kirchen-, Armen- und Schulzwecken verwendet. Dies war auch der Fall mit Kappel. Bald nach dem zweiten Landfrieden wurde der Güterbestand dieser ehemaligen Cisterzienserabtei inventarisiert und darüber ein Urbar oder Lehenbuch, jetzt im St. A. Zürich, Finanzarchiv F. II α 58, angelegt. Dasselbe enthält auf fol. 312 ff. unter der Überschrift «Ein kurtzer bericht, wie man untzhar ze Cappell mit den handlechen und erblechen gehandelt und wie man die verlychen het» — eine einlässliche Charakteristik der beiden Arten von Lehen samt einer Beschreibung ihrer Verleihung. Wir lassen unten diesen Teil des Urbars in extenso zum Abdruck gelangen, schicken diesem aber noch einige Bemerkungen voraus.

Wie schon der erste Artikel zeigt, handelt es sich hier keineswegs um neues Recht, sondern ganz einfach um die Bestätigung althergebrachter Rechtsgrundsätze, Normen, wie sie nicht nur unmittelbar vor der Klostersaufhebung, sondern überhaupt während des spätern Mittelalters nach Land- und Lehenrecht allgemein Geltung hatten. Sie sind nicht etwa bloss Eigentümlichkeiten eines einzelnen Hofrechtes. Durch ihre Aufzeichnung im vorliegenden Urbar sollte dokumentiert werden, dass das bisherige Hand- und Erblehenrecht trotz den veränderten äussern Verhältnissen auch in Zukunft zu recht bestehe.

Das Handlehen — anderwärts Fallehen geheissen — unterscheidet sich, wie schon der Name besagt, von dem Erblehen dadurch, dass es nur einer Person auf Zeit, in der Regel, wenn nichts anderes bestimmt ist, auf Lebenszeit (Vitallehen) verliehen wird, sofern der Beliehene seinen Verpflichtungen gegen den Lehenherrn nachkommt.<sup>1)</sup> Mit dem Ableben des erstern fällt das Lehen an diesen «fry, ledig wider heim». <sup>2)</sup> Gewöhnlich wird es dann dem ältesten Sohn übertragen.<sup>3)</sup> Genügt jedoch der Lehenmann seinen Lehenpflichten nicht, so kann er jederzeit vom Lehen «gestossen» und letzteres neu verliehen werden.<sup>4)</sup> Das Erblehen dagegen vererbt sich vom Vater auf seine leiblichen Erben und muss jeweilen bei Antritt des neuen Inhabers

<sup>1)</sup> Handlehen Art. 1. <sup>2)</sup> Ebendas. Art. 2. <sup>3)</sup> Ebendas. Art. 3. <sup>4)</sup> Ebendas. Art. 4.

wieder empfangen werden und innert Jahresfrist dem Lehenherrn den Ehrschatz geben.<sup>1)</sup>

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Arten von Lehen besteht darin, dass sich beim Erblehen der Zins stets konstant bleibt<sup>2)</sup>, beim Handlehen dagegen «nach gstat und gelegenheit der löuffen und der gütern» variiert.<sup>3)</sup>

Sodann tritt bei diesem in Fehljahren jeweilen eine Reduktion des Zinsbetroffnisses ein<sup>4)</sup>, die dem Erblehen nicht bekannt ist.<sup>5)</sup>

Andererseits hat der Inhaber eines solchen alle baulichen Reparaturen an den Lehengebäuden selbst zu tragen,<sup>6)</sup> während auf dem Handlehen der Herr die Löhnung der Werkleute auf sich nimmt, der Bauer nur für deren Unterhalt zu sorgen hat.<sup>7)</sup>

Im Gegensatz zum Erblehen wird vom Handlehen niemals der Ehrschatz gegeben.<sup>8)</sup>

Im übrigen decken sich die Verpflichtungen der Inhaber von Erb- und Handlehen fast ausnahmslos, wie der nachstehende Text dartut.

Ein dem Handlehen eigentümliches Merkmal ist die Stellung von Bürgen «für zins und missbüw» seitens des Beliehenen, deren Haftbarkeit indessen nach Verfluss dreier Jahre erlischt.<sup>9)</sup>

R. H.

\* \* \*

### „Ein kurtzer bericht, wie man untzhar ze Cappell mit den handlechen und erblechen gehandelt und wie man die verlychen hett.“

#### „Des ersten von den hanlechen.“

1. «So ein her von Cappel einen hoff zü einem handlechen verlichen hat, so ist derselb hoff dem lechenman beliben sin leben lang, die wyl er den gedingen sines lechens gelept und statt thon hett.»

2. «Und wenn dann der lechenman mit tod abgangen, so ist der hoff dem kloster fry, ledig wider heim gfallen, das ein her den wol hat mögen einem andern verlychen, der im gfellig ist gsin, von mengklichem ongesumpt.»

3. «Hett aber der abgestorben lechenman den hoff in güten eren ghallten und mit zinsen und andern dingen trüwlich und fromklich mit einem heren gehandelt und sün hinder im verlassen, so hat man gwonlich dem eltesten sun den hoff zü der kinden handen wider gelichen, etwan umb den vordrigen zins, etwan hat man den zins umb ein zimlichs gemeret nach gstat und gelegenheit der löuffen und der gütern.»

4. «Wenn aber der lechenman die güter nit in eren und den gedingen des

<sup>1)</sup> Erblehen Art. 1 und 18. — Der Ehrschatz wird stets vom neuen Empfänger des Lehens entrichtet, der Fall vom abgehenden Besitzer.

<sup>2)</sup> Erblehen Art. 1. <sup>3)</sup> Handlehen Art. 3. <sup>4)</sup> Ebendas. Art. 6.

<sup>5)</sup> Erblehen Art. 2. — Immerhin war dies nicht überall die Regel. So sagt Art. 20 der Offnung von Fahr: «Jtem ouch ist des gotzhus recht: were, das unwetter infiele und gescheche von hagel ald von winterfrost, von unglücks, kriegs, so soll der lehenherr verlieren mit dem lehenman, als sidt und gewonheit ist».

<sup>6)</sup> Erblehen Art. 3. <sup>7)</sup> Handlehen Art. 5. <sup>8)</sup> Erblehen Art. 5.

<sup>9)</sup> Handlehen Art. 21.

leehens nit gelept, so mag man in von gütern stossen, welches jars man wil, und die einem anderen lychen.»

5. «Wie dick ouch die notturfft erfordert, das man etwas nûws an der behusung und anderem zimber des hoffs buwen müß, als dann sol der lechenman das holtz uff die hoffstatt füren und den werchlüten die spis geben und gibt der lechenher den lon.»

6. «Wenn ouch hagel oder mißgwächse kompt, so sol der lechenher am selben jarzins dem lechenman nach billikeit und gstatt des schadens nachlassen.»

7. «Und so dick dem lechenman von der gütern wegen span an die hand stoßt, es syge umb marchen oder ander sachen, das sol er dem lechenheren anzeigen, der sols dann in sinem kosten ußfüren und zû end bringen.»

### „Ein gmeine form, wie man die güter zuo hantlechen verlycht.“

8. «Des ersten lycht man nach lands- und handlechensrecht und nach miner heren von Zürichbruch und gewonheit, das er das hus und alle zimber des hoffs mit tach und gmach und die güter mit zünen, graben und andern notturfftigen bûwen sol in güten eren han.»

9. «Er sol ouch von gemeltem hoff keinerley güter verlychen, verwachßlen noch verenderen one miner heren oder irer amptlüten gunst, wüssen und willen.»

10. «Er sol ouch kein bärenden boum<sup>1)</sup> abhöwen, sonder die schirmen und in eren han, und ob der hoff abgend bom hat, sol er ander zwygen und pflantzen.»

11. «Er sol die höltzer — wenn ein hoff eigne höltzer hat — zû zimlikeit bruchen, die nit rûten, nit wüsten und kein holtz ab dem hoff weder verschencken noch verkouffen.»

12. «Welches ouch ein buwhoff<sup>2)</sup> ist, sol der lechenman ein buwhoff lassen blyben und die acker zû jeden zelgen buwen und saygen und die nit zû matten und ze weyden machen one miner heren wüssen und willen.»

13. «Es sol ouch der lechenman weder höw, strow, ströwi oder buw ab dem hoff verkouffen noch uff eigne güter füren, sonder allen buw, so von höw und ströw, das uff dem hoff gewachsen, gemacht ist, uff des hoffs güter füren.»

14. «Welcher hoff ouch die winmänni<sup>3)</sup> schuldig ist, da sol der lechenman der selbigen gehorsam sin nach inhalt miner heren urtellen, so darumb ergangen sind.»

15. «Es söllend ouch alle zinslüt im Fryenampt, im Zuger gebiet und enenthalt der Rûss die fruchtzins von iren höffen und gütern uff sant Martins-tag ongarlich gan Cappel in spycher wären und daselbs mit dem Zuger viertel messen, wie von alter her kommen ist.»

16. «Und die zinseyer sol man wären ze osteren.»

17. «Wenn sich ouch uff einem hoff erfund jarzit, seelgrädt, zinspfening, vogtstür oder derglychen, sol der lechenman ußrichten one mindrung des bodenzinses und one des klostere engeltus.»

<sup>1)</sup> Fruchtbaum.

<sup>2)</sup> Die Erklärung gibt der Artikel selbst. Vergl. Erblehen, Art. 8.

<sup>3)</sup> Weinfuhr. — Hiezu oben S. 296 in der Offnung von Otelfingen der Ausdruck «mänloch», und unten Art. 19 «holtz männen».

18. «Welcher hoff ouch ertagwan schuldig ist, da stadt by allen lechen, das derselb sölle sine ertagwan thûn mit dem zug, wie er des bescheiden werd.»

19. «Doch so hat man sy die ertagwan vast im winter lassen thûn<sup>1)</sup> mit holtzmännern, und so mengen ertagwan einer mit dem zug thût, so git man eim von yedem ertagwan 1 kopff win und vier wysse mutschly.»<sup>2)</sup>

20. «Es sol ouch jeder lechenman geloben miner heren nutz ze fürderen und schaden ze wenden getrûwlich und ongfärllich.»

21. «Der lechenman sol ouch zwon hablich bürgen geben, die gült und bürg syent für zins und mißbüw, und sol deren bürgschafft drü jar stan, und dann sol er ander geben, ob in ein amptman darumb ervordert.»

22. «Und ob etlich höff mit andern one gedingen, dann hie gemelt ist, verlichen wärint, das wirt man hernach by jetlichem hoff oder im lechenbüch vinden.»

### „Von den erblechen.“

1. «Wenn ein hoff oder gült zü erblechen verlichen, so wirt derselb hoff oder gült von einer hand in die andern dem geblüt nach geerbt, und sol der zins dem lechenman nit gemeret noch er wyter beschwärdt werden, dann wie im in anfang gelichen und angedinget ist, in was werd und er joch der hoff jemer kumpt.»

2. «Der lechenman sol ouch den ersten gedingen statt thûn und den zins richten und wären für hagel, wind, mißgwächst und andere landsprästen one minderung und abgang.»

3. «Wenn ouch behusung und anderi zimber des hoffs presthafft ist, das alles sol der lechenman buwen und in eren halten one des lechenheren kosten und schaden.»

4. «Wenn ouch dem, so ein erblechen hat, etwans spans von marchen und andern dingen wegen an die hand stoßt, also das er des lechenheren hilff, rat und bystand notturftig ist uff undergengen oder im rechten, so sol im der lechenher mit urbern, rödlen oder brieffen bystendig und behulffen sin, doch in sinem, des lechenmans, und nit in des lechenheren kosten.»

5. «Und so dick dann der hoff mit tod oder in kouffs wyß sich verenderet, sol er wider von einem lechenheren empfangen werden, und ist dann im ersten lechen ein erschatz bestimt, den sol der, so uff dem hoff kompt, geben. Ist ab[er] kein erschatz bestimt, so ist er keinen schuldig.»

### „Ein gmeine form, wie man die erblechen verlycht.“

6. «Des ersten lycht man im nach lands- und erblechensrecht, ouch heren von Zürich bruch und gewonheit, mit den gedingen, das er hus, schüren, spycher und alle gezimber des hoffs sol in tach und gmach, und die güter mit zünen, gräben und andern notturftigen büwen in güten eren han.»

7. «Er sol ouch den hoff samenthafft bewärben und den nit zerteylen noch dhein stuck besonders versetzen, verkouffen, verlychen noch verwächslen one miner heren und irer amptlütun gunst, wüssen und willen.»

<sup>1)</sup> Art. 20 der Offnung von Altikon bestimmt, dass man einem Vogtherrn «die tagwen im jar thûn» soll, «ussgenommen in der ernd und in dem hoüwet, so hat er sy (die Vogtleute) nit ze nöten». (Rechtsquellen des Kant. Zürich I, S. 214.)

<sup>2)</sup> Brote.

8. «Welches ouch ein buwhoff ist, sol der lechenman ein buwhoff lassen blyben, die acker zü jeden zelgen buwen und säygen und die nit ze weyden machen, damit dem zechenden kein abbruch beschäch.»

9. «Er sol ouch weder höw, ströw noch buw, davon gemacht, ab dem hoff verkouffen noch uff anderi güter füren, sonder uff des hoffs güter lassen kommen.»

10. «Welcher hoff ouch die winnänni schuldig ist, da sol der lechenman, wenn er darzü erfordert wirt, dero gehorsam sin nach inhalt miner heren urtellen, so darumb ergangen sind.»

11. «Und wenn er ertagwan schuldig ist, sol er die mit dem zug thün, wie er des bescheiden wirt.»

12. «Und git man einem von jedem ertagwan mit dem züg 1 kopf win und 4 wyße mutschly.»

13. «Es sol ouch der lechenman den zins uff sant Martistag ongfärllich gan Cappel wären und was fruchtzins sind, es sye korn, kernen oder haber, sol an güter, suberer werschafft gewert und im spycher ze Cappel mit dem Zuger viertel gemässen werden.»

14. «Und die zinseyer sol man wären ze osteren.»

15. «Und ob etwas wyter uff dem hoff stünd oder sich inkünfftigem erfund, es wäre vogtstür, zinspfenning, jarzit, selgrät oder derglychen, sol er ußrichten one abgang und mindrung des bodenzinses.»

16. «Wenn er ouch den übernutz<sup>1)</sup> verkouffen welt, so mag er den wol samenthaft verkouffen; doch sol er einem amptman ze Cappel am ersten feyl bieten und des erschatzes oder so vil nächer<sup>2)</sup> gen . . . dann ander lüten.»

17. «Welltint aber mine heren und ir amptman nit kouffen, so mag er einem andern biderman ze kouffen gen, der minen heren gefellig ist.»

18. «Und so dick ein hoff ledig oder verendert wirt, by dem ein erschatz bestimpt ist, es sye durch tod oder in kouffs wyß, der sol innerthalb jarsfrist wider von einem amptman miner heren empfangen und im der bestimpt erschatz geben werden.»

19. «Item welche höff erschätz gend und mit andern one gedingen, dann hie gemelt ist, gelichen sind, das wirt man by jedem hoff besonders oder im lechenbüch finden.»

## 77. Zu Valentin Compar.

Im «Anzeiger» 1906, S. 103 hat P. Gabriel Meier gegenüber K. J. Kluser, der im Urner Neujahrsblatt 1895 eine biographische Skizze Compar, des Landschreibers von Uri und literarischen Gegners Zwinglis zu geben versuchte, darauf hingewiesen, dass Compar nicht schon 1525, wie Kluser annahm, gestorben sein könne. Denn er trete auf dem Tage der V Orte in Zug am 2. Dezember 1531 als Abgesandter des Abtes von Pfävers auf. Meier verwies dazu auf von Arx, Geschichten des Kts. St. Gallen III, S. 32,

<sup>1)</sup> Mehrertrag, über die Zinse und den eigenen Bedarf hinaus.

<sup>2)</sup> D. h. billiger.

der als seine Quelle zitiere: «Kath. Absch. zu Zug 2. Christm. 1531. Egid Tschudis Sammlung». Kluser beruft sich für seine Ansetzung des Todes Compars in den April oder Mai 1525 auf das Geständnis des im März 1526 in Zürich eingekerkerten Wiedertäufers Anton Roggenacher, er, Roggenacher, habe «vergangener Pfingsten» zu St. Gallen in einer Versammlung der Täufer bekannt, «dass er einen Todschatz begangen hab an dem Landschreiber von Uri von wegen siner jetzigen Ehwirtin». <sup>1)</sup> Es mag deshalb von einigem Interesse sein, die Richtigkeit der Angabe bei von Arx festzustellen.

Band XXVI der Bibliothek des Klosters Pfäfers <sup>2)</sup>, ein Miscellaneenband, enthält auf Bl. 255<sup>a</sup>—258<sup>b</sup> in einer Kopie des XVII. Jahrh. Auszüge «ex senatus consultis Helvetiorum, quæ concernunt monasterium Fabariense» aus den Jahren 1490 bis 1540, welche Spezial-Abschieden an die Landvögte von Sargans entstammen dürften. Dort steht auf Bl. 258<sup>a</sup>:

Tugij secundo die decembris a<sup>o</sup> 1531. So dann uf disen tag vor uns (von denen 5 orthen) erschienen meister Valentin Compar von Meienfeld, alt landtschreiber zu Uri, von wegen herren abt von Pfäfers, mit langem und fründtlichem darthun und verantwortung, waz sin gnad zu sinem abträten verursacht, <sup>3)</sup> und daz man ihme sömliches nit verargen und zum höchsten müssen, sonder ihne gnadenclich empfangen, begnaden und widerum in unsern schirm annämen. Was wir ine dann heissen thun, well er sich willig erzeigen, und sonderlich wider in die alten fuosstapfen stan, so es uns angnäm sin, mit den heiligen ämptern etc. wider ufzerichten, auch so das an in erfordert, von des gottshus wegen guote rechnig gäben, und alles das thun, daz er hoffe wir gefallens haben sollen. Sömlich sinen fürtrag haben wir von 5 orthen in unser abscheid genommen, werden solchen fürtrag und begären an unsere h. h. langen lassen und dann uf den tag zu Baden, so da uf sambstag nach s. Lucia nechst kommend sin wirdt, darum antwurth geben. So dan gemeltem herren von Pfäfers daran gelegen, mag sin gnad daselbs der antwurth nachwerben. Actum samstag nach Andree, a<sup>o</sup> ut supra.

Vier Tage darauf, am 6. Dezember 1531, schrieb Russinger an einen nicht genannten Adressaten, vermutlich Gilg Tschudi, u. a.: «Auch so ist Valentin Gumper komen und Görig Locher von minen herren, bringent viel guots.» <sup>4)</sup> Diese Bemerkung des Abtes ergänzt und bestätigt die obige Meldung von der Gesandtschaft Compars an die V Orte.

Valentin Compar war also nicht das Opfer Roggenachers. Nach der Annahme Klusers, Roggenacher habe den Totschatz zwischen seiner Entweichung aus der erst-

<sup>1)</sup> Kluser, a. a. O., S. 8.

<sup>2)</sup> Im Pfäverser-Archiv, Stiftsarchiv St. Gallen.

<sup>3)</sup> S. zum Uebertritt des Abtes Johann Jakob Russinger zur Reformation Ende Juni 1531 Fä h, Die Glaubensbewegung in der Landvogtei Sargans II, im Jahrbuch für Schweiz Gesch.. XX, S. 83 ff.

<sup>4)</sup> Pfäv. Bibl., a. a. O., Bd. XXVII, Bl. 254. Görig Locher wurde auf der Jahrrechnung zu Baden 1532 von den Orten an Stelle des abgesetzten Lienhard Locher als Untervogt von Ragaz angenommen, auf die Einsprache Gilg Tschudis aber, dessen Aussetzungen sich Glarus zu eigen machte, wieder fallen gelassen. E. A. IV 1 b, 1359; 1 c, 71, 447.

maligen Gefangenschaft in Zürich, 19. April 1525<sup>1)</sup> und Pfingsten (4. Juni) desselben Jahres begangen,<sup>2)</sup> bliebe nur übrig, in dem Ermordeten den Nachfolger Compar, den damals antretenden Landschreiber von Uri zu sehen. Nennt doch Zwingli selbst, der am 31. März 1525 Vadian meldete, dass er gegen einen in Uri schreibe,<sup>3)</sup> in der vom 27. April 1525 datierten Entgegnung Compar den «alten landschryber zu Ure.»<sup>4)</sup> Indessen deutet der ganze Wortlaut des Geständnisses an, dass Roggenacher von einem weiter zurückliegenden Vorgange spricht. Dieser Teil der Anklage, über den sich Roggenacher vor den Nachgängern in Zürich zu verantworten hatte, lautete: «das er sin vorige ehfrowen sölt ermört oder sunst getödet haben.» Seine Antwort zielt nun dahin, einmal zu erklären, wie er so habe «vertreit» werden können und sodann die Unrichtigkeit der Anklage darzutun. Zum ersten Zwecke macht er die Eröffnung, wie er in der Täuferversammlung «vergangener Pfingsten» zu St. Gallen «innenklich und von hertzen bewegt wurde, sin sünd allda zuerzellen, so er wider gott unsern seligmacher gethan hätte, und gesprochen, dass er einen todschlag begangen hab an dem landschreiber von Uri, vonwegen siner jetzigen ehwirtin». Zum zweiten Zwecke aber bemerkt er, er «habe sin ehliche hußfrowen, so er jetz hat, allwegen gehept und dhein andere». Und am Schlusse des ganzen Verhörs kommt er nochmals auf die Angelegenheit zurück und fügt hinzu, was mir ganz gegen Klusers Ansicht zu sprechen scheint: «Man sölle ouch gen Schwytz und Uri schicken, da werde man die warheit finden, das er nun die frowen ghept habe, und by 20 jaren.»<sup>5)</sup>

In Band 42 besitzt das Pfäverser Archiv ein Urbar der Herrschaft Maienfeld, welches laut Notiz auf Blatt 1 im Jahre 1524 vor den Boten der drei Bünde aufgezeichnet wurde.<sup>6)</sup> Das Urbar enthält indessen auch noch spätere Eintragungen. So stehen auf Blatt 98 und 99 zwei Lehenbriefe von 1533, ausgestellt unter Landvogt Luzi von Capal. Die gleiche Hand, welche diese Lehenbriefe im Urbar niederschrieb, notierte auf den zwei unmittelbar folgenden letzten Blättern des Bandes «die aigen lüt, so zü der herschaft Mayenfeld gehörend», auf Bl. 100 diejenigen zu Fläsch, auf Bl. 101 «die aigen lüt zü Mayenfeld». Hier, Bl. 101<sup>a</sup> findet sich folgende Notiz: «Jörg Adanck ist aigen, hat zwo töchteren, eine genant Zeda, hat Stoffel Locher zum man, die ander, Ursula, hat Valantin Compar zü ainem man». Unter diese Notiz schrieb eine spätere Hand: «Vallantin Gumpers sün Jochum und Pueciuß hand sich abkouft für sich selbs und ir nachkomen in bywesen Hans Monthanyen und nach lut brief und sigel». Diese Notiz bestätigt die Vermutung Klusers, Boethius Compar,

<sup>1)</sup> Egli, Aktensammlung z. Gesch. der Zürcher Reformation, Nr. 691.

<sup>2)</sup> Kluser, a. a. O., S. 9.

<sup>3)</sup> Proximus ab isto, quem nunc in manibus habemus adversus Uraniensem quendam, labor erit de baptismo . . . Die Vadianische Briefsamml. III., St. Galler Mitt., XXVII, S. 110.

<sup>4)</sup> Strickler, Neuer Versuch eines Literaturverzeichnisses zur schweiz. Ref.-Gesch. in Aktens. zur schweiz. Ref.-Gesch., V, S.\* 22.

<sup>5)</sup> Joh. Jak. Simmler, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, I. Bd., 2. T., S. 446—448.

<sup>6)</sup> Als Boten sind genannt Mathias de Arungs, Landrichter im oberen Bund, Fluri Tagk, alt Stadtvogt zu Chur und Jörg Nit, alt Ammann zu Schiers.

der zwischen 1552 und 1564 in Uri nachweisbar ist, sei ein Sohn Valentins.<sup>1)</sup> Zu einer annähernden Datierung der letztern Eintragung über die Söhne Compars mangeln weitere Angaben. Die gleiche Hand erscheint im Urbar nur noch einmal, auf Bl. 50<sup>a</sup>. Sie vermerkt dort die Löschung eines Lehenbriefes, den Ulrich von Brandis um eine Hofstatt in Maienfeld für den Vogt Wolf Or im Jahre 1484 ausgestellt hatte, mit folgenden Worten: «Item Jochum Gumper hat den opgemelten zinß, die trissig schillig, abkouft, und das im bywesen der comisary Hans Monthanye, Ürich Gerster, Hansymans Marty; hand solich gelt empfangen im namen miner herren der tryen punthen.» Das Haus Jörg Adanks, des Schwiegervaters Valentin Compars, muss neben diesem Hause gestanden haben, da dem Lehenbriefe von 1484 das Servitut inseriert ist «nüntz usgenommen . . ., denn sover das von Jörgen Adancken huse . . . . ain prifet hüßlin daselbs hindann haben sölle».

Zu der Notiz auf Bl. 101<sup>a</sup> schrieb P. Bonifaz Flury, Archivar des Klosters Pfävers zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die Bemerkung: «Valentin Compar, nachher Landschreiber zu Ury, wird in Widerlegung zwinglischer Lehrsätze von Ulrich Zwingli als der bescheidenste und gründlichste Verfechter des Papstthums gerühmt. Er soll auch in Pfeffers der Kanzlist gewesen sein? R. Richtig, H. E. Hottinger III, 227». Das Zitat bezieht sich auf Joh. Jak. Hottinger, helvetische Kirchengeschichten, der B. III, 227 ff. die Antwort Zwinglis an Compar exzerpiert, ohne indessen eine anderweitige Notiz über Compar zu bieten. Woher die Bemerkung, Compar sei Kanzlist in Pfävers gewesen, stammt, ist mir leider unbekannt geblieben, wenn sie nicht ihren Ursprung in der Erwähnung seiner Gesandtschaft im obigen Briefe Russingers hat, wo Flury gleichfalls «Valentin Compar» an den Rand schrieb.<sup>2)</sup> Zur Zeit als die Liste der Eigenleute niedergeschrieben wurde, ist Compar sicher in Maienfeld wohnhaft gewesen, da die Liste die auswärts Wohnenden als solche bezeichnet.<sup>3)</sup>

Die gegebenen Notizen machen wenigstens die Herkunft Compars unzweifelhaft. Er ist nicht ein Tessiner, wie Kluser vermutete, sondern ein Bündner, wohl von Maienfeld selbst.<sup>4)</sup> Der «signor Compar scriba appresso santa Maria in Selva appresso Locarno», den Melchior Lussy am 5. November 1576 dem Kardinal Borromeo als Vertrauensperson zur Einführung der Jesuiten in Locarno empfiehlt,<sup>5)</sup> dürfte ein Enkel Valentins, ein Sohn des Boethius, gewesen sein. Ist dem Totenverzeichnis der

<sup>1)</sup> Kluser, a. a. O., S. 9.

<sup>2)</sup> Von Pfäverser Beamten aus dieser Zeit vermag ich nur den Schreiber Wolfgang Keller zwischen 1531 und 1539 nachzuweisen. Keller entschuldigt sich bei Gilg Tschudi mit Brief vom 1. Dezember 1531, dass er mit Unrecht bei ihm verklagt sei, an dem Abfall des Abtes Schuld zu tragen (Pfäv. Bibl. B. XXVI, Bl. 260<sup>b</sup>), und erscheint 7. Juni 1539 als Abgesandter des Klosters auf dem Beitag der drei Bünde zu Chur. Pfäv. Arch. K. 1, Z. 6, F. 1.

<sup>3)</sup> So «Andly Ernin, ist Jörg Küsiners zü Chur eelich wib»; oder in der Fläscher Liste «Clainhans Fluris töchtern zwo, Margareta hat Hans Gafafer zü Wartow; Agtha, die ander, hat gen Wartow gemannet.»

<sup>4)</sup> Kluser, a. a. O., S. 6. Das Urbar erwähnt in dem 1524 niedergeschriebenen Teil Bl. 73<sup>b</sup> «Hans Abrecht und Anna Gumpari sin eliche hüßfrow» zu Malans.

<sup>5)</sup> Wyman, Der hl. Karl Borromeo und die schweiz. Eidgen., S. 54.

«Straußen» zu Altorf Glauben zu schenken,<sup>1)</sup> so wäre Valentin Compar zu Ende seines Lebens nach Uri zurückgekehrt, um dort zu sterben. Haben den einstigen Gegner Zwinglis die Fortschritte und der Sieg der Reformation in den zehn Gerichten dorthin zurückgetrieben?<sup>2)</sup> Ob der Titel «Meister», den ihm der oben wiedergegebene Abschied gibt, genügt, um Compar beim Mangel aller andern Nachrichten eine gelehrte Bildung und den Magistergrad beizulegen, bleibe dahingestellt; die Auszüge, die Zwingli aus dessen leider verlorener Schrift anführt und die höfliche Form, mit der er ihn behandelt, sowie auch der Name, den Compar seinem Sohne, offenbar zum Andenken an den Verfasser der *consolatio philosophiae*, gab, möchten ebenfalls hiefür sprechen.

J. Müller.

## 78. Die erste Schlacht bei Villmergen am 14./24. Januar 1656.

Von A. Zesiger.

### 1. Das bernische Heer.

Als im Januar 1536 der Seckelmeister Hans Franz Nägeli seinen erfolgreichen «Jenferzug» tat, beschworen er und sein Heer eine noch erhaltene Kriegsordnung, wie sie im Polizeibuch I, S. 396 aufgezeichnet ist. Merkwürdigerweise trägt diese Kriegsordnung das Datum 1371 und hat somit noch 165 Jahre nach ihrem Erlass Geltung besessen. Der Schluss läge daher nahe anzunehmen, dass auch das Heer von Villmergen noch auf dieser Kriegsordnung von 1371 beruht hat. Dem ist aber nicht so, und so gering die Aenderung von 1371 auf 1536 ist, so gross ist sie von 1536 auf 1656.

Es kann hier nur kurz angedeutet werden, dass schon 1559 ein Versuch gemacht wurde, an Stelle des aus vielen ungleich starken Kontingenten bestehenden, umständlich aufzubietenden und stets zu Rangstreitigkeiten geneigten Pannerheeres einen sog. festen Auszug zu setzen, nämlich ein Heer von 10,000 Mann, das mit dem Stadtpanner ausziehen sollte.<sup>3)</sup> Im Jahre 1572 wurde dieser ältere Auszug durch den «Auszug

<sup>1)</sup> Kluser, a. a. O., S. 9. — — Erst bei der Drucklegung wurde es mir durch die gütige Vermittlung Herrn Staatsarchivars Dr. Wymann ermöglicht, Einblick in das Verzeichnis der jetzt noch in Altorf bestehenden Gesellschaft zum Strauss zu tun. Das jetzige Verzeichnis ist 1739 erneuert worden; bis zu diesem Jahre zeigt es durchgängig die gleiche Hand. Auf Bl. 4<sup>a</sup> steht als 54ster der Liste «Valentin Compar, alt landtschreiber», unmittelbar nach ihm «Augustin Compar, sein Sohn». Dies bildet mindestens keine Stütze für obige Vermutung, Valentin Compar sei nach Uri zurückgekehrt, um dort zu sterben. Da das Verzeichnis in seinem alten Bestande mehrmals Vater und Sohn unmittelbar nacheinander aufweist, wie «Wolfgang Gerwer, Hans Gerwer, sein sohn; vogt Schüllli, Hans Schüllli, sein sohn», so liegt die Vermutung ebenso nahe, der Sohn habe um Aufnahme seines verstorbenen Vaters zugleich mit seiner Aufnahme gebeten. — — Bei diesem Anlass sei noch ein kleiner Irrtum Klusers richtiggestellt. Er lässt S. 9 nach Valentin Compar und dessen Sohn «etwas weiter unten» verzeichnet stehen: «Boneti Compar's seligen Ehefrau». Das ist unrichtig. Wohl aber steht Bl. 4<sup>b</sup> «Boneti Kompar» selbst in dem Verzeichnis.

<sup>2)</sup> Vergl. darüber Schiess, Uebersicht über die Reformationsgeschichte Graubündens in der Einleitung zu Bullingers Korr. mit den Graubündnern III, Quellen zur Schw. Gesch. XXV, S. LIV f.

<sup>3)</sup> Aktenband «Kriegs- und Defensionsanstalten» Nr. 42. Staatsarchiv Bern.

der 12,000 Mann » ersetzt, der sich aus 18 deutschen, 6 welschen und 2 Fähnlein von Verburgerten zusammensetzen sollte, deren Stärke zwischen 270 und 625 Mann schwankte.<sup>1)</sup> Diese Organisation galt noch 1589, als man gegen Savoyen auszog; der klägliche Ausgang dieses Feldzugs aber beschleunigte die weiteren Aenderungen, sodass 1595 ein erster fester Auszug von 6000 Mann geschaffen wurde, 1604 ein zweiter von 1200, 1611 ein dritter von 6000 und 1623 ein vierter Auszug von 4000 Mann errichtet werden konnte.<sup>2)</sup> Die rein historische, im übrigen herzlich unpraktische Einteilung in Auszüge wurde schon 1613 durchbrochen durch Zerlegung der Auszüge in Regimenter von ungefähr gleicher Stärke, blieb im übrigen aber vorläufig noch zu Recht bestehen.<sup>3)</sup>

Am 26. Januar/5. Februar 1628 beschlossen Mgh. die Räte und Burger die Verschmelzung der drei ersten Auszüge in einen einzigen von insgesamt 66 Fähnlein zu je 200 Mann. An der betreffenden Stelle des Ratsmanuals — bei den Kriegsmanualen fehlt der alte Band H,<sup>4)</sup> enthaltend die Protokolle von August 1628 bis Ende 1639 — ist zwar noch die Rede von 7 Regimentern, aber am 25. Januar/14. Februar 1630 wurden nur 6 «Musterherren und Uffsecher» gewählt, so dass offenbar zwischen diesen beiden Daten die Einteilung in 6 Regimenter zu Stande kam. Das Regiment «Vier-Grafschaften» wurde auf das Stadt- und das Obergeraargauische Regiment verteilt. Die Beschlüsse der Jahre 1628 bis 1630 haben 1656 und noch mehr als ein Jahrhundert später zu Recht bestanden; es rechtfertigt sich daher wohl, sie hier wiederzugeben. Umso eher als der sonst so zuverlässige B. E. von Rodt in seiner Geschichte des bernischen Kriegswesens über die Jahre 1623 bis 1651 ganz kurz und teilweise falsch berichtet, weil er als Quelle nur das Kriegsratsarchiv benutzt hat, nicht aber die Ratsmanuals, die hier in willkommener Weise die Lücke der Kriegsratsmanuals ausfüllen.<sup>5)</sup>

«Auszug» ist ursprünglich die Bezeichnung für die Tatsache des Ausziehens, wird aber schon seit dem XV. Jahrhundert auf die ausziehende Mannschaft angewandt. Ein Auszügler im Sinn der Organisation von 1628—30 ist jeder Wehrmann, der dem «Auszug» angehört. Wehrpflichtig im Auszug wird ein jeder Burger oder Untertan, sobald er sich verheiratet und einen selbständigen Haushalt gründet. Ledige und Geistliche sind nicht auszugspflichtig, gerichtlich «ehr- und wehrlos» Erklärte nicht würdig, dem Auszug anzugehören, ebensowenig die Tagelöhner und alle diejenigen, die «eines Herren Ehrenfarb» tragen. Für die Entlassung eines Auszüglers aus der Dienstpflicht im Auszug bestand keine Vorschrift; in Gegenden mit starken Stammbezirken fand sie früher statt, an andern Orten vielleicht erst mit dem 60. Altersjahr, mit welchem überhaupt die Wehrpflicht von alters her erlosch.

Die Masse der Auszügler — welche ungefähr den Drittel der gesamten wehrpflichtigen Mannschaft ausmachen mochte — wurde eingeteilt in 66 Fähnlein, später Kompagnien geheissen, und in 6 Regimenter, von denen jedes 10—13 Kompagnien

<sup>1)</sup> Kriegsratsmanual I<sup>a</sup> 39; I<sup>b</sup> 81.

<sup>2)</sup> KRM. I. 199, 202, 206, 221, 269, 325; IV. 115. RM. 429/59; 21/343.

<sup>3)</sup> KRM. I. 342.

<sup>4)</sup> RM. 55/50; 59/28. Zwischen Bd. VI, dem alten Bd. G und Bd. VII, dem alten Bd. J.

<sup>5)</sup> Gesch. des bern. Kriegswesens II, S. 29—31.

umfasste. In der folgenden Uebersicht ist zu beachten, dass im allgemeinen die politische Territorialeinteilung gewahrt ist, zum Teil sogar noch die alten Panner- oder Fähnligebiete, Landgerichte, Grafschaften, Vogteien und Mandements beibehalten sind. Die Regimenter sind nach den alten grossen Landesteilen benannt, die Kompagnien gewöhnlich nach der Gemeinde, welche am meisten Mannschaft stellt. Die Uebersicht ist den beiden kleinen Ordonnanzenbüchern Nr. 17 und Nr. 21 von ca. 1660 und einem Hauptmannsrodel von 1665 entnommen und bisher noch ungedruckt; die zahlreichen Vergleichen mit den Hauptmannswahlen im Ratsmanual haben mit aller Bestimmtheit ergeben, dass die Festsetzung der Kompagnie auf 200 Gemeine wirklich schon 1628/30 stattgefunden hat.

I. Stadtr Regiment (umfassend das Mittelland und das Seeland, ohne Büren).

1. Erste Stadtkompagnie = 202 Mann.
2. Zweite Stadtkompagnie = 199 Mann.
3. Dritte Stadtkompagnie = 199 Mann.
4. Kompagnie Sternenberg = 202 Mann.
5. Komp. Seftigen oberer Teil = 195 Mann.
6. Komp. Seftigen unterer Teil = 200 Mann.
7. Komp. Konolfingen oberer Teil = 195 Mann.
8. Komp. Konolfingen unterer Teil = 196 Mann.
9. Komp. Zollikofen oberer Teil = 197 Mann.
10. Komp. Zollikofen unterer Teil = 200 Mann.
11. Komp. Aarberg = 198 Mann.
12. Komp. Nidau = 201 Mann.
13. Komp. Erlach = 200 Mann.

II. Unteraargauer Regiment (Bernischer Teil des heutigen Kantons Aargau ohne Aarburg).

1. Komp. Zofingen = 214 Mann.
2. Komp. Rued oder Schöftland = 216 Mann.
3. Komp. Suhr = 225 Mann.
4. Komp. Reinach oder Kulm = 212 Mann.
5. Komp. Seengen = 183 Mann.
6. Komp. Lenzburg = 196 Mann.
7. Komp. Aarau = 219 Mann.
8. Komp. Biberstein = 199 Mann.
9. Komp. Schenkenberg = 213 Mann.
10. Komp. Brugg = 197 Mann.

III. Oberaargauer Regiment (Oberaargau, Emmental, Büren und Aarburg).

1. Komp. Aarburg = 220 Mann.
2. Komp. Bipp oder Aarwangen = 213 Mann.
3. Komp. Herzogenbuchsee oder Langenthal = 210 Mann.
4. Komp. Melchnau, Rohrbach oder Huttwil = 204 Mann.
5. Komp. Signau = 221 Mann.
6. Komp. Trub oder Sumiswald = 214 Mann.
7. Komp. Trachselwald = 243 Mann.
8. Komp. Burgdorf = 202 Mann.
9. Komp. Landshut = 199 Mann.
10. Komp. Büren = 200 Mann.

IV. Oberländer Regiment (Berne Oberland und Pays d'Enhaut).

1. und 2. Erste und zweite Komp. Thun zusammen = 400 Mann.
3. Komp. Unterseen = 198 Mann.
4. Komp. Interlaken = 200 Mann.
5. Komp. Oberhasle = 204 Mann.
6. Komp. Frutigen = 225 Mann.
7. Komp. Wimmis = 200 Mann.
8. Erste Komp. Zweisimmen = 200 Mann.
9. Zweite Komp. Zweisimmen = 204 Mann.
10. Komp. Saanen = 200 Mann.
11. Komp. Rötschmund. = 201 Mann.
12. Komp. Oesch = 200 Mann.

V. Erstes Regiment im Welschland (Vogteien Älen, Vivis, Milden, Oron, Peterlingen und Willisburg).

1. Komp. Älen = 200 Mann.
2. Komp. Ollon = 200 Mann.
3. Komp. Bex = 200 Mann.
4. und 5. Erste und zweite Komp. Vivis zusammen = 400 Mann.
6. Erste Komp. Milden = 200 Mann.
7. Zweite Komp. Milden = 200 Mann.

8. und 9. Erste und zweite Komp. Peterlingen zusammen = 400 Mann. 10. Komp. Wiflisburg = 198 Mann.

VI. Zweites Regiment im Welschland (Vogteien Losanna, Iferten, Morsee, Neuss, Bonmont, Romainmôtier, Herrschaften Aubonne und Rolle).

1, 2, 3, 4. Erste bis vierte Komp. Losanna, zusammen = 800 Mann. 5. und 6. Erste und zweite Komp. Iferten zusammen = 400 Mann. 7. und 8. Erste und zweite Komp. Morsee zusammen = 400 Mann. 9. Erste Komp. Neuss = 200 Mann. 10. Zweite Komp. Neuss = 199 Mann. 11. Komp. Romainmôtier = 220 Mann.

Die 6 Auszugerregimenter haben zusammen also folgenden Sollbestand:

1. Stadtreiment	13	Kompagnien zu durchschnittlich	200	M. =	2600	M.
2. Unteraargauer Reg.	10	»	»	»	»	= 2000 »
3. Oberaargauer	»	10	»	»	»	= 2000 »
4. Oberländer	»	12	»	»	»	= 2400 »
5. Erstes welsches	»	10	»	»	»	= 2000 »
6. Zweites welsches	»	11	»	»	»	= 2200 »

6 Regimenter == 66 Kompagnien zu 200 M. = 13200 M.

Wie bereits erwähnt, machen diese 13,200 Mann nicht die Zahl aller Wehrfähigen aus. Bei einer ungefähren Bevölkerung von 350,000 Seelen darf man etwa 40,000 Wehrfähige annehmen, denn die Exerzierordnung von 1650<sup>1)</sup> setzt die Wehrpflicht auf das 16.—55. Jahr fest, öfter ist aber noch die Rede vom 60. Altersjahr als Grenze. Alle diese Wehrfähigen und auch Wehrpflichtigen, die nicht im Auszug eingeteilt waren, hiessen Uebrig Mannschaft und waren an Zahl unbedingt eher stärker als der Auszug. 1651 erging der Befehl, alle Wehrfähigen gesondert nach Auszug und Uebriger Mannschaft und nach Waffen aufzuzeichnen, 1652 wurden Vorschriften über die Bewaffnung erlassen und 1655 die Landvögte als Hauptleute bestellt. Unterm 5./15. Januar 1656 ist ausdrücklich von Kompagnien der Uebrigen Mannschaft die Rede.<sup>2)</sup> Im Welschland wurde die Organisation der Kompagnien Uebriger Mannschaft schon durch Befehl der Kriegsräte vom 7./17. Januar 1652 gefordert. — Der Uebrigen Mannschaft gehörten vor allem die Ledigen an, dann in zweiter Linie die ausgedienten Auszuger und endlich solche Auszugspflichtige, die aus dem Auszug wegen kleinerer Gebrechen oder sonstwie entlassen worden waren. Sanitarische Vorschriften über Dienstbefreiung bestehen im XVII. Jahrhundert allerdings noch nicht.

Ueber die Bewaffnung sind wir nur ungenau unterrichtet.

Am 23. März/2. April 1652<sup>3)</sup> erliessen die Räte an ihre Amtleute im Emmental, Ober- und Unteraargau das Mandat, gleich wie bei den Auszögern sollten bei der Uebrigen Mannschaft «zwen Theil Musquetierer und ein Theil Picquenierer» sein. B. E. v. Rodt nimmt für das Verhältnis der einzelnen Waffen innerhalb der Kompagnie folgende Zahlen an<sup>4)</sup>:

<sup>1)</sup> Mandatenbuch VII. 321.

<sup>2)</sup> Mandatenbuch VII. 376, 409, 602, 610. KRM. VIII. 23.

<sup>3)</sup> Mandatenbuch VII. 409.

<sup>4)</sup> Geschichte des bern. Kriegswesens II. 69.

Musketierer			120
Pikenierer: Harnischer	30		
Spiesser	30		
Halpartierer	20	80	

Gemeine innerhalb der Kompagnie: 200

Man wird sich dieser Annahme unbedenklich anschliessen können, immerhin in dem Sinn, dass die angegebenen Zahlen nur die Regel angeben sollen und dass jedenfalls eher die Ausnahme Regel war! — Sowohl Musketierer, als Pikenierer trugen neben der Ueberwehr als Seitenwehr Schwert oder Degen.

Die Uebung oder das Exerzitium war schon 1615 vorgeschrieben worden, und wiederholt ergingen Befehle an die Hauptleute, ihre «Völker» einzuüben. Vom Jahre 1627 ist uns sogar ein gedrucktes «Trüllbüchli» erhalten, das den Ingenieur Valentin Friederich zum Verfasser hat.<sup>1)</sup> 1650 teilt ein Mandat die Mannschaft in Rotten von 16 Mann ein, welche von ihren Rottmeistern «in müessigen Stunden an Wercktagen» exerziert werden sollen.<sup>2)</sup>

An Reiterei war das bernische Heer von jeher schwach. Zu Reiterdienst waren einzig die Vasallen im Aargau und im Waadtland verpflichtet. Die aargauischen Herren aber waren mit wenigen Ausnahmen nach Bern gezogen und konnten zu keinen Reiterdiensten mehr angehalten werden, weil sie meist als Milizoffiziere Dienst taten. Dagegen die Waadtländer Vasallen waren schon an Zahl viel stärker und auch durch die Sprache von ihren Herren geschieden; sie blieben auf ihrer Scholle und bildeten so den Kern der bernischen Reiterei. «Die Vasallen sind ihre Homagia (d. h. Lehen) in ihren Kosten drey Monat lang so oft Ihr Gnaden Krieg haben, zu deservieren schuldig. Die sollen armiert sein mit vollkommener Rüstung.»<sup>3)</sup> Ihre Stärke betrug 3 Kompagnien unter je einem Rittmeister; alle 3 Kompagnien zusammen zählten höchstens 200 Pferde.

Mit Artillerie war das grosse Zeughaus in Bern wohl versehen, und auch in den Schlössern Lenzburg und Yverdon wurde von alters her grosses Geschütz aufbewahrt, während die übrige Schlossartillerie gewöhnlich bloss aus Doppelhaken bestand. Die grössten Kaliber, die für Bern bezeugt sind, schossen eiserne Vollkugeln von 32  $\bar{w}$  Gewicht und hiessen halbe Kartaunen; die Kartaunen bildeten überhaupt das schwere Geschütz und man kannte folgende Arten: halbe von 32  $\bar{w}$  Geschossgewicht, viertel von 12—16  $\bar{w}$ , achtel von 8 bis 9  $\bar{w}$ . Ihnen folgten die Schlangen: ganze von 24  $\bar{w}$ , halbe von 12  $\bar{w}$ , viertel von 6—8  $\bar{w}$ , sechstel von 4—4 $\frac{1}{2}$   $\bar{w}$ . Beide Arten haben sehr lange Rohre, erstere sind etwas dicker im Metall. Die Regimentsstücke waren kurz und schossen infolgedessen nur auf geringere Entfernung Kugeln von 3 $\frac{1}{2}$ —4  $\bar{w}$ . Die kleinern Kaliber von  $\frac{5}{8}$ —2  $\bar{w}$  hiessen Schlängelein oder Falkonette und die schweren Doppelhaken zählten ebenfalls noch zur Artillerie. Grössere Serien von einheitlichem Kaliber waren die beiden Kartenspiele von 1528 («Eichel» und «Schällen» je 10 Stück zu  $\frac{5}{4}$   $\bar{w}$ , «Schilten» und «Herzen» je 10 Stück zu  $\frac{3}{4}$   $\bar{w}$ ) und die 4  $\bar{w}$ er-Regi-

<sup>1)</sup> Stadtbibl. Bern, Friederichs «Kriegskunst zu Fuss», H. VI. 233. Vergl. Berner Taschenbuch 1868, S. 379.

<sup>2)</sup> KRM. IV. 241; V. 110, 190. Mand. b. VII. 321.

<sup>3)</sup> Kleine Ordonnanzenbücher No. 17, S. 221. No. 21, S. 231, beide von ca. 1660.

mentsstücke der Jahre 1637 und 1638 (der Tierkreis, die Tiere, die Krieger, das Alphabet) im ganzen ca. 50 Stück. Diese beiden Serien waren 1656 die eigentliche leichte Feldartillerie, als schwere Feldartillerie kamen die 12  $\bar{x}$ <sup>er</sup>-Kartaunen oder Schlangen in Betracht, als Belagerungsgeschütze die übrigen schweren Kaliber und die Mörser, deren mehrere erwähnt werden.<sup>1)</sup> Ein Verzeichnis besitzen wir leider nicht mehr.

Auszüger, Uebrige Mannschaft, Vasallen und Artillerie bildeten das eigentliche reguläre Heer. Regelmässig bei Feldzügen pflegte Bern seine Auszüger zu schonen und warb Freikompagnien. So schon im XVI. Jahrhundert, seit 1595 z. B. in den Jahren 1612, 1620 und 1629; im Bauernkrieg langte offenbar die Zeit nicht, hingegen griff im Jahre 1655 die Regierung wiederum zu diesem Mittel, als sie sich bereits mit dem Gedanken an eine Entscheidung durch die Waffen trug. Schon am 20./30. September 1654 wurde General Sigismund v. Erlach als Oberst über ein geworbenes Regiment bestellt. Am 11./21. Dezember 1655<sup>2)</sup> erhielt er den Befehl «seine Werbungen anzustellen»; 9 Tage später fanden bereits die Hauptmannswahlen statt. Sein Regiment warb er im Oberaargau, Emmental, Seeland, Oberland und den 4 Landgerichten unter der Uebrigen Mannschaft. Am 5./15. Januar konnte es aufgeboden werden. Es war 16 Kompagnien, je 200 Mann stark, und bestand zu  $\frac{2}{3}$  aus Musketieren und  $\frac{1}{3}$  aus Pikenieren; jede Kompagnie hatte 14 Ober- und Unteroffiziere. Zur gleichen Zeit sollte Jkr. Albrecht v. Wattenwil im Waadtland Werbungen vornehmen; auch sein Regiment war auf 16 Kompagnien zu 200 Mann festgesetzt; die Werbungen gingen aber nur sehr langsam von statten, und für die Zeit der Schlacht kommt überhaupt bloss das halbe Regiment in Betracht.

Auch die schwere Reiterei suchte man zu vermehren. Erstlich durch Errichtung von Kompagnien in der Stadt. Am 1./11. November 1655 bestellten Mgh. die Räte und Burger den Junker Ulrich v. Bonstetten, Herrn zu Travers «zu einem Rittmeister über die 2. Company Reuter alhie». Die erste umfasste die 27 Reiter, welche die Ratsherren infolge des Beschlusses vom 5./15. November stellen mussten, und sollte durch Werbungen bis auf 100 Pferde verstärkt werden; ihr Rittmeister war der Obrist und Zeugherr Samuel Lerber.<sup>3)</sup> Die erste Kompagnie war zum Teil, die zweite ganz geworben, beide wurden von der Regierung besoldet und waren Anfang Januar 1656 marschbereit. B. E. v. Rodt erwähnt ferner eine Kompagnie freiwilliger Dragoner im Amt Wangen, unter Herrn Bernhard May, Vogt von Wangen<sup>4)</sup>; endlich waren im Ober- und Unteraargau eine Anzahl habliche Auszüger, die ebenfalls freiwillig Dienst zu Pferd taten; sie bildeten aber keine Einheiten, sondern wurden als Ordonnanzen und Staffeten verwendet.

<sup>1)</sup> 1516: Anshelm V. 325. RM. 219; S. 227; 220, S. 32.

1636—48: Zeugherrenrechnungen.

Ferner für die gesamte Artillerie: Zeughausinventar 1687.

<sup>2)</sup> RM. 121, S. 60.

<sup>3)</sup> RM. 124, S. 325, 326; KRM. X. 124, 155.

<sup>4)</sup> Geschichte des bern. Kriegswesens III. 64. Aktenband, Rapperswiler Krieg I. 178. Allg. eidg. Bücher IV. Recheng. des Zahlherrn Christof v. Graffenried, S. 69. Alle im Staatsarchiv Bern.

Als am 29. Dezember 1655 (8. Januar 1656) die «Losschütze» ergingen, welche den Kriegsausbruch anzeigten, verfügten Mgh. von Bern über folgendes Heer:

Infanterie: 6 Auszugerregimenter = 66 Kompagnien = 13,200 M.  
 Uebrigere Mannschaft ca. 120 » = ca. 25,000 »  
 1<sup>1/2</sup> geworbene Regimenter = 24 » = ca. 5,000 »

NB. Beim Regiment von Wattenwil kamen nur 8 Kompagnien zu Stande.

Zusammen 43,200 Mann.

Kavallerie: 3 Kompagnien welscher Vasallen = 200 Pferde;

2 Stadtkompagnien geworbener Reuter = 150 »

1 Dragonerkompagnie (Wangen) = 80 »

Zusammen 430 Pferde.

Artillerie: Leichtes Feldgeschütz von 1<sup>1/2</sup>—4<sup>1/2</sup> Pfund = ca. 60 Stücke;

Schweres » » 6—32 » = » 20 »

Belagerungsgeschütz (Mörser) = » 4 »

Zusammen 84 Stücke.

Im ganzen genommen also ein Heer von respektabler Grösse, wenn auch von verschiedenem Wert. Am meisten versprach sich die Regierung von den geworbenen Regimentern, den welschen Auszögern und den Reutern, am wenigsten von den deutschen Auszögern. Die Uebrigere Mannschaft war von vornherein zur Landwehr bestimmt, einzig im unteraargauischen Regimentsbezirk wurden 2 Kompagnien Uebrigere Mannschaft mit dem Auszugerregiment vereinigt und dieses so auf 12 Kompagnien gebracht — eine Einrichtung von zweifelhaftem Wert, von der nach dem Krieg nicht mehr die Rede ist.

## 2. Das luzernische Heer.

Im Verhältnis zum bernischen Heer war das luzernische etwas zurückgeblieben. Es ist 1656 ungefähr auf der Stufe, auf welcher die bernische Armee vor 1628 stand. Ueber die Entwicklung ist mir nichts bekannt. Dagegen kennen wir die Einteilung genau aus den am 31. Oktober/10. November 1655 erfolgten Hauptmanns- und Offizierswahlen.

Demnach zerfiel damals das Heer in drei Auszüge, von denen die beiden ersten unter dem Panner, der dritte unter dem Stadtfähnli auszogen; jede Kompagnie zählte 400 Mann. <sup>1)</sup>

### I. Das grosse Panner. 2400 Mann.

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 1. Komp.        | Oberst und Pannerherr Heinrich von Fleckenstein. Ritter, Schultheiss. |
| 2. »            | Hauptmann Joh. Christof Cloos, des Kleinen Rats, Feldseckelmeister.   |
| 3. »            | » Joh. Leopold Bircher, des Kleinen Rats.                             |
| 4. » Habsburg.  | » Jost Amrhyn, des Grossen Rats, Major.                               |
| 5. » Rotenburg. | » Aurelian Zurgilgen, des Grossen Rats.                               |
| 6. » Willisau.  | » Georg Keller, Burger.   |

Vortrager (Fähnrich): Jkr. Walthard Sonnenberg, des Grossen Rats.

<sup>1)</sup> Manuskripte M. 22, S. 51 und M. 49, S. 9, Bürgerbibliothek Luzern. Ferner Kopie im Ms. Murens. fol. 21, Kantonsbibliothek Aarau.

Kommandant zu den 6 Stücken: Jr. Heinrich Zurgilgen, des Grossen Rats.  
 Proviantmeister: Hans Keller, des Grossen Rats.

## II. Das kleine Panner. 2400 Mann.

- |          |                 |   |
|----------|-----------------|---|
| 1. Komp. |                 | Oberst und Pannerherr Ulrich Dulliker, Ritter, Schultheiss. |
| 2. »     | Rotenburg.      | Hauptmann Alfons Sonnenberg, des Kleinen Rats, Major.       |
| 3. »     | Malters-Kriens  | » Josef Amrhyn, des Kleinen Rats.                           |
| 4. »     | »               | » Beat Amrhyn, des Kleinen Rats.                            |
| 5. »     | Willisau.       | » Jakob Ostertag, des Grossen Rats.                         |
| 6. »     | Büren-Triengen. | » Rennward Göldlin, Burger.                                 |

Vortrager: Jkr. Johann Ludwig Peyer, des Grossen Rats.

Kommandant zu den 6 Stücken: Hans Melchior Balthasar, des Grossen Rats, Feldseckelmeister.

Proviantmeister: Wilhelm Fleischlin, Burger.

## III. Das Stadtfähnli 2400 Mann.

- |          |            |  |
|----------|------------|--|
| 1. Komp. |            | Oberst und Stadtfendrich Christof Pfyffer v. Altishofen,<br>Statthalter. |
| 2. »     |            | Hauptmann Ludwig Cysat, des Kleinen Rats.                                |
| 3. »     |            | » Alexander Pfyffer, des Grossen Rats.                                   |
| 4. »     | Münster.   | » Ludwig Pfyffer, Ritter, des Grossen Rats, Major.                       |
| 5. »     | Rotenburg. | » Jost Pfyffer, des Grossen Rats.  |
| 6. »     | Ruswil.    | » Niklaus an der Allmend, Burger.  |

Vortrager: Jkr. Hans Walthart Pfyffer, des Grossen Rats, Feldseckelmeister.

Kommandant zu den 6 Stücken: Hauptmann Joh. Leop. Feer, des Kleinen Rats.

Proviantmeister: Leodegar Pfyffer, des Grossen Rats.

Die nicht im Auszug eingeteilte Mannschaft hiess « übergebliebenes Volk ». Am gleichen Tag wie die Wahlen der Hauptleute für die Auszüge fanden auch diejenigen für das übriggebliebene Volk statt. Es werden dabei 6 Kompagnien genannt zu 200—400 Mann.

## IV. Uebriggebliebenes Volk.

- |    |  |           |
|----|--|-----------|
| 1. | Hauptmann Melchior Krebsinger, des Kleinen Rats, | 400 Mann. |
| 2. | » Hans an der Allmend,                           | 200 »     |
| 3. | » Bernhard Knab,                                 | 200 »     |
| 4. | » Josef an der Allmend,                          | 200 »     |
| 5. | » Walthard an der Allmend,                       | 200 »     |
| 6. | » Karl Hieronymus Cloos,                         | 400 »     |

Ferner müssen die Streitkräfte der freien Aemter zu den luzernischen gezählt werden, weil diese ja ohne weiteres zu Luzern halten mussten. Von den Schlachtberichten wird ihre Stärke ziemlich übereinstimmend auf 1200 Mann angegeben, und es ist anzunehmen, dass dies die Mehrzahl, wenn nicht die Gesamtsumme der Wehrfähigen ist. Noch heute wird ja gegen den ins Land eingedrungenen Feind der letzte Mann aufgeboten. Sicher ist 1500 Mann die höchste Zahl, die wir annehmen dürfen, indem vielleicht noch einzelne Abteilungen an andern Teilen der Grenze oder im Innern (bei Muri) standen. Ihr Befehlshaber waren der Landvogt Wirz von Unter-

walden und ihr kriegskundiger Landschreiber Beat Jakob Zurlauben. Es ist anzunehmen, dass auch sie in Kompagnien von 400 Mann zerfielen.

An Reiterei wird wenig erwähnt, obschon vermutlich auch die Luzerner eine solche besaßen. Ausdrücklich bezeugen die Schlachtberichte eine Kompagnie Dragoner, der freien Aemter, in einer Stärke von ungefähr 60—100 Pferden.

Die bei den drei Auszügen genannte Artillerie dürfte so ziemlich den Gross-  
teil der Feldartillerie ausmachen, über welche Luzern verfügte. Die 18 erwähnten  
Stücke werden Falkonette gewesen sein, ihr Kaliber mochte 2—4  $\bar{x}$  betragen. Aehnlich  
wie die Berner werden die Luzerner den Rest ihrer Geschütze in feste Plätze verlegt  
haben, so namentlich nach Baden und nach Mellingen; letzteren Platz befehligte der  
Oberstleutnant Heinrich Pfyffer, des Kleinen Rats.

Zweifellos ist die Einteilung der Auszügler in drei Auszüge ebensowenig wie früher  
in Bern nach Altersklassen erfolgt, sondern jedermann blieb während der ganzen Dauer  
seiner Dienstzeit bei demjenigen Auszug, dem er bei seiner Verheiratung zugeteilt  
worden war. Die verhältnismässig grosse Zahl der Auszügler — 7200 — lässt ver-  
muten, dass die Dienstpflicht erst mit dem 60. Altersjahr endigte; die geringe Anzahl  
des übriggebliebenen Volkes dagegen — bloss 1600 Mann — deutet darauf hin, dass  
letzteres noch nicht fertig organisiert war, als der Krieg bereits in sicherer Aussicht stand.

Ueber die Bewaffnung wissen wir nur soviel, dass die Stangenwaffen stärker  
als bei den Bernern vertreten waren. Das Verhältnis mag etwa  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  Musketen  
zu  $\frac{2}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  Piken betragen haben; innerhalb der Piken waren wiederum die Spiesse  
am stärksten vertreten, die Halparten oder kurzen Wehren dagegen werden die Haupt-  
waffe der Freiämter gewesen sein.

Die Landschaft Entlibuch scheint eine besondere militärische Organisation  
besessen zu haben und war nicht in den oben beschriebenen 3 Auszügen einbegriffen.  
Ihre Wehrmacht betrug 2 Kompagnien Auszügler, so dass wir sie insgesamt auf höchstens  
1000—1200 Mann ansetzen dürfen. Infolge der Lage der Landschaft mussten diese  
sowieso zum Grenzschutz zurückbleiben.

Mgh. von Luzern verfügten demnach für den Kriegsfall über folgende Kriegsmacht:

1. Infanterie:	Die drei Auszüge	7200 Mann;
	Uebriggebliebenes Volk, organisiert	1600 »
	» » nicht » ca.	800 »
	Landschaft Entlibuch	ca. 1200 »
	Freie Aemter	ca. 1500 »
	Zusammen	ca. 12,300 Mann.
2. Kavallerie:	Reiter	ca. 60 Pferde;
	Kompagnie der freien Aemter	ca. 100 »
	Zusammen	ca. 160 Pferde.
Artillerie:	Feldgeschütz	ca. 30 Stücke
	Schweres Geschütz	ca. 10 »
	Zusammen	ca. 40 Stücke.

(Schluss folgt.)